[illegible]en-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Inwalidendank."

Nr. 676.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Abonnements-Einladung.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt (1 Thlr. 15 Sgr.) 4½ Mrk., auswärtige aber (1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pfg.) 5 Mrk. 45 Pfg. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich dreimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des Deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.	Victor Giernat, Wilhelmsplatz Nr. 6.	H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.	Bruno Ratt, vormals M. E. Hoffmann, Alter Markt und Neuestr.-Ecke.
A. Classen vormals E. Malade, Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke 19.	Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.	H. Berne, Wallischei Nr. 93.	Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. Nr. 13.
	Adolph Latz, Gr. Ritterstr. Nr. 10.	Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.	Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.	A. Trippensee, Breitestr. Nr. 14.	F. W. Plagwitz, Schützenstr. 23.	Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b.
H. Knaster Nachfolger, Ecke der Schützenstraße.	Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.	Amalie Wuttke, Wasserstr. 8/9.	Kodrzyński, Wallischei 86.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.	H. Hummel, Breslauerstraße.	Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.	Ad. Gumnior, Mühlen- und St. Martinstr.-Ecke.
Frenzel & Comp., Markt 56.	Kaufmann Emil Brumme, Wasserstraße.	Kaufmann C. O. Burde, St. Martin 60.	Isidor Busch, Sapiehaplatz Nr. 2.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.	J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.	Richard Fischer, Friedrichsstraße 31.	

J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1876 annehmen, und wie wir, die Zeitung Morgens 7 Uhr, Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 6 Uhr ausgeben.

Posen, im September 1876.

Die Expedition der Posener Zeitung, Wilhelmsstraße 16

Der Kampfpreis für die bevorstehenden Landtagswahlen.

Σ **Berlin,** 25. September. Die Mitte Oktober bevorstehenden preußischen Landtagswahlen sind wichtig nicht blos als erstes Treffen derselben Parteien, deren Ringen bei den Reichstagswahlen entscheidend wird für die Haltung des künftigen Reichstages, sondern eben so sehr wegen der in Preußen für die kommende Legislaturperiode in den Vordergrund tretenden Fragen. Die jetzt so vielfach besprochenen wirthschaftlichen Fragen gehören allerdings nicht zur Kompetenz des preußischen Landtages. Dagegen handelt es sich hier um drei wichtige Fragen, auf welche sich naturgemäß alle Wahlprogramme zuspitzen müssen, um die neue Städteordnung, die neue Landgemeindeordnung und den endlichen Erlaß eines Unterrichtsgesetzes. Worauf es bei einer neuen Städteordnung ankommt, haben die stattgehabten Landtagsverhandlungen zur Genüge dargethan. Eine neue Landgemeindeordnung interessirt vornämlich die älteren und östlichen Provinzen Preußens. Hier gelten für die Landgemeindeverhältnisse beispielsweise noch das aus dem vorigen Jahrhundert stammende ganz verschiedenartige agrarische Zustände voraussetzende Allgemeine Landrecht, allerlei daran anknüpfende Statuten und Rezesse und eine den Anschauungen der Landrathskammer Rechnung tragende Novelle aus dem Jahr 1856. Durch eine neue Landgemeindeordnung werden zudem erst die neue Kreisordnung und Provinzialordnung ihre richtige Grundlage bekommen und wird in der Selbstverwaltung von Kreis und Provinz eine Bürgschaft dagegen gewonnen, daß nicht gewisse Standesinteressen die eigentlichen kommunalen Interessen überwuchern und hierbei insbesondere der kleinländliche Grundbesitz zu kurz kommt. Eine Landgemeindeordnung ist auch in vielfacher Beziehung Voraussetzung eines Unterrichtsgesetzes. Das Unterrichtsgesetz an und für sich erscheint als die vornehmste und wichtigste Aufgabe der neuen Legislaturperiode. Keine Periode in unserem Jahrhundert ist für das Zustandekommen eines liberalen Unterrichtsgesetzes günstiger gewesen, keine Zeit drängt in gleicher Weise darauf hin. Menschenalter hindurch hat die ganze Regierungskunst in Preußen darin bestanden, das Volk in seiner ganzen Erziehung die Jugend in ihrem Bildungsgang möglichst nach Konfessionen zu scheiden. Was ist daraus erwachsen? Die große Mehrzahl der Kreise mit überwiegend katholischer Bevölkerung wählt Volksvertreter, welche sich nach kirchlich-hierarchischen Interessen absondern und diese allen übrigen Interessen des öffentlichen und staatlichen Lebens voranstellen. Die konfessionelle Sonderung in der Schule mußte nothwendig auch zur vollständigen Herrschaft derjenigen in der Schule führen, welche die vornehmsten und streitfertigsten Repräsentanten der konfessionellen Gegensätze und kirchlichen Interessen sind, das heißt zur Herrschaft der Geistlichkeit. Aufgabe eines Unterrichtsgesetzes dagegen müßte es sein, den konfessionellen Besonderheiten in der Schule nicht mehr Raum und Recht zu gestatten, als deren natürliche Bedeutung innerhalb der gesammten humanen und sozialen Entwicklung unsers Zeitalters entspricht.

Man klagt wohl über die Zuchtlosigkeit der Massen in unserer Zeit, über die Vermehrung gewisser Arten von Straffällen. Es ist aber noch nicht untersucht worden, in wie weit eine bis vor kurzem maßgebend gewesene spezifisch kirchlicher Richtung entsprechende Art des Schulunterrichts hieran die Schuld trägt. Die jetzt im Alter von 20–30 Jahren stehende Generation hat in der Blüthezeit der Raumerschen und Mühlerschen Erziehungsmethode ihre Erziehung und Schulbildung empfangen. An ihren Früchten lassen sich daher Manche der Musterknaben jener Zeit erkennen. Fürst Bismarck fordert seit einiger Zeit mit Nachdruck die übrigen Parteien zum Widerstande gegen die weitere Ausbreitung der Sozialdemokratie auf. Auch den Gedanken an neue Strafgesetze hat man, wie die neueste Provinzialkorrespondenz darlegt noch nicht aufgegeben. Hätte man doch nur die geltenden Strafgesetze stets energisch angewandt, wenn beispielsweise die Sozialdemokratie es unternahm mit brutaler Gewalt das Hausrecht in liberalen Versammlungen zu verletzen. Mit Strafgesetzen trifft man überhaupt das Uebel nicht an der Wurzel, mit solchen oder äußeren Mitteln bekämpft man niemals Irrlehren und falsche Ansichten erfolgreich. Diese rottet man nur aus durch Verbreitung besserer Ueberzeugungen. Damit aber kann man nur Eingang finden bei Menschen, die richtig denken gelernt haben. Wer nicht richtig denken kann ist wie allen Wundergeschichten, so auch sozialdemokratischen Phantasien leicht zugänglich. Die angestrengten Gedächtnißübungen der Kinder mit Bibelversen, Kernsprüchen und Gesangbuchliedern kommen auch der Einprägung sozialdemokratischer Phrasen zugut, so daß der mechanisch aufgenommene Inhalt jener Sprüche und Lieder eine Gegenwirkung gegen die Lehren des Umsturzes zu bieten im Stande wäre. Während man aber dergestalt bei einem neuen Unterrichtsgesetz der Scylla christlicher Herrschaft über die Schule auszuweichen streben muß, gilt es nicht minder die Charybdis zu vermeiden, daß eine souveraine Schulbureaukratie an die Stelle tritt, eine militärische Zentralisation bis in's Einzelne die Schulverwaltung regelt, und hiedurch mit der Unterdrückung aller Individualität der einzelnen Schulen auch das Interesse der Gemeinden und engeren Kommunalverbänden an ihren Schulen erstickt wird.

Ein wirklich liberales Unterrichtsgesetz zu erringen ist trotz aller Gunst der Zeitverhältnisse schwerer als ein liberales Kommunalgesetz. Bei letzterem stimmen wenigstens mitunter die Ultramontanen mit den Liberalen. Bei dem Unterrichtsgesetz aber stehen Konservative und Ultramontane den Liberalen solidarisch verbunden gegenüber. Auch die Freikonservativen sind hier durchweg Gegner der liberalen Interessen, die Freikonservativen finden sich in ihrem Wahlprogramme in Bezug auf das Unterrichtsgesetz mit dem jeder Deutung fähigen Satz ab, daß die Partei „bei voller Achtung für die Freiheit der Konfessionen den staatlichen Charakter der Schulen aufrecht zu erhalten wissen wird." Das sieht, wie die Breslauer Zeitung richtig bemerkt, nach nichts aus, wie nach starrer Schulbureaukratie in der oberen und geistlichen Herrschaft in der untern Instanz. Auch die in einzelnen Wahlkreisen von angeblich liberalen Leuten geplante Wahl von Schulräthen und Ministerialräthen bringt uns dem Unterrichtsgesetz nicht näher. Bislang hat das Unterrichtsgesetz in den Bureaus des Hrn. Falk trotz zahlreicher Räthe noch keine sichtbaren Fortschritte gemacht; es wird dieselben auch so lange nicht machen, als bis Fürst Bismarck einsieht, daß im Zusammenhang seiner ganzen Politik dem Erlaß eines liberalen Unterrichtsgesetzes sich nicht länger aus dem Wege gehen läßt. Dazu bedarf es einer starken und entschiedenen liberalen Partei im neuen Abgeordnetenhause; zahlreicher und entschiedener als die bisherige muß sie sein. Konnte es doch letztere schon bei ihrer numerisch geringen Ueberzahl den vereinigten Ultramontanen und Konservativen gegenüber in Betreff des Unterrichtsgesetzes nicht über Interpellationen hinausbringen. Es ist daher fast als ein Glück zu betrachten, daß die Unterrichtsfrage in der abgelaufenen Legislaturperiode nicht zum Abschluß gekommen ist. Das Unterrichtsgesetz wäre wahrscheinlich nicht liberaler ausgefallen als auf einem andern Gebiete die Synodalordnung in dieser Legislaturperiode ausgefallen ist.

= Die russische Presse nimmt seit einiger Zeit von dem Treiben des ehemaligen Erzbischofs Ledochowski im Vatikan Notiz, da sie ihn für die Seele der in Rom angezettelten Anschläge gegen Rußland hält. So finden wir in den „St. Petersburgskije Wiedomosti" (Pet. Ztg.) einen Artikel, worin das Blatt den ehemaligen Erzbischof mit dem bekannten Aufruf in Verbindung bringt, den die polnisch-historische Gesellschaft in London (Polish Historial Society) an die Serben erlassen hat, um sie vor Rußland zu warnen. Das russische Blatt schreibt:

Zwischen diesem polnischen Aufruf, den Worten des Papstes und den Ausfällen der Organe der Kurie herrscht eine solche Solidarität, in allen Auslassungen treten Folgerungen und Thatsachen auf, welche unter sich eine so frappante Aehnlichkeit, nicht nur dem Inhalte nach, sondern auch in der äußeren Form darbieten, daß man zu der Annahme geführt wird, alle diese Demonstrationen entstammen einer Quelle, und wenn der Papst, die Blätter des Vatikans und die polnische historische Gesellschaft einstimmig behaupten, die türkischen Christen müßten den Despotismus der muselmännischen Türkei der Herrschaft des rechtsgläubigen Rußland vorziehen, — so birgt sich hinter diesen Manifestationen dieselbe klerikale polnische Verschwörung, an deren Spitze der frühere Erzbischof von Posen Kardinal Ledochowski steht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Falle eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei die polnischen Emigranten in den türkischen Reihen kämpfen werden. Schon jetzt hat sich in Konstantinopel unter Anführung des ehemaligen Diktators Langiewicz ein polnisches Corps formirt, das zum Zweck hat, für die Integrität des türkischen Reiches zu kämpfen, in der Hoffnung, daß einst die Türkei dafür mit gleicher Münze bezahlen werde. Selbstverständlich wird der polnische Aufruf an die Serben ebenso todter Buchstabe bleiben, wie die päpstliche Demonstration zum Besten der Türken. Weder der Vatikan noch die Polen sind im Stande, den logischen Gang historischer Ereignisse aufzuhalten.

Unserer Ansicht nach ist diese Auffassung des russischen Blattes nicht ganz korrekt, abgesehen davon, daß die Bildung eines Freicorps durch Langiewicz bereits dementirt ist. Die polnische Emigration gehört zum größten Theile der nationalen Partei an und würde schwerlich bei dem Aufrufe an die Serben der Weisung des ultramontanen Prälaten gefolgt sein, gegen den sie ein unbegrenztes Mißtrauen nährt. Daß hingegen Ledochowski einen unüberwindlichen Haß gegen Rußland an den Tag legt — wohlgemerkt nicht aus nationalen sondern aus religiösen Motiven (vielleicht auch aus Rücksicht auf die türkischen Staatsschuldscheine, welche in den Kassen des Papstes und der hohen Geistlichkeit liegen) — und daß er, wie die Klerikalen aller Länder, der Türkei in „christlicher" Weise den Sieg über die Serben wünscht, geht zur Genüge aus den Aeußerungen seines hiesigen Sprachrohrs, des „Kuryer Poznanski" hervor. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß der sogenannte „Primas von Polen" eine Suprematie über die katholische Kirche in Russisch-Polen auszuüben sucht.

Ueber die Gründe, welche den Rücktritt des badischen Ministers des Innern und Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Jolly veranlaßten, liegen zuverlässige Angaben noch nicht vor. Daß die Differenzen, welche schließlich seinen Rücktritt herbeiführten, nicht der neuesten Zeit allein gehören, sondern zurückdatiren, ist schon bemerkt worden. Von mehreren Seiten wird die vielumstrittene und in manchen Regionen nicht genehme Schulgesetznovelle, welche die gemischte Schule in Baden obligatorisch einführt, mit dem Ministerwechsel in Verbindung gebracht. In der That scheint der letzte größere Akt des Ministers die am 20. d. M. erfolgte Unterzeichnung der Vollzugs-Instruktion zu dieser am 18. d. vom Großherzog sanktionirten Schulgesetznovelle gewesen zu sein. Am 21. d., am Tage der Publizirung des Schulgesetzes im Gesetzes- und Verordnungsblatt, erfolgte die Entlassung des Ministers, der am selben Tage noch Abschied von den Beamten seines Departements nahm.

Inzwischen hat Jolly's Demission zwar einen Personen-, doch keinen Systemwechsel herbeigeführt. Der letztere wurde von vornherein bekanntlich bezweifelt. Das Organ der badischen Regierung, die „Karlsr. Ztg." hat erst am 24. d. von dem Entlassungsgesuch Jolly's Notiz genommen, und zwar in einem Extrablatte in folgender amtlicher Form:

„Se. kgl. Hoheit der Großherzog haben unterm 21. d. Mts. den Staatsminister Dr. Jolly auf dessen Ansuchen seines Amtes als Präsident des Staatsministeriums und Minister des Innern unter Vorbehalt der anderweiten Verwendung im aktiven Dienst gnädigst zu entheben geruht. Nachdem in Folge dessen auch die sämmtlichen übrigen Mitglieder des Staatsministeriums dem Großherzg ihre Aemter zur Verfügung gestellt haben, wurde von Allerhöchstdemselben mittelst eines heute (24.) früh hier eingetroffenen Schreibens aus Stuttgart (woselbst sich der Großherzog damals befand) vom 23. d. Mts. der seitherige Präsident des Handelsministeriums Turban aufgefordert, die Aufgabe zu übernehmen, auf Grundlage der bisher maßgebend gewesenen Richtung der Regierung sowohl in Betreff der inneren Politik, als auch in Bezug auf die nationalen Entwickelungsaufgaben ein freisinniges Ministerium neu zu bilden. Präsident Turban hat sich bereit gefunden, dem durch das ehrenvolle Vertrauen des Großherzogs ihm geworden Auftrag sich zu unterziehen, und sofort die zu dessen Vollzug erforderlichen einleitenden Schritte unternommen.

Die „Karlsr. Ztg." hat offenbar gewartet, bis sie den Namen des Nachfolgers mittheilen konnte. Derselbe bürgt dafür, daß in der nationalen und gemäßigt freisinnigen Polilik keine Aenderung eintritt. Jolly's Rücktritt hat übrigens überall im Lande und bei allen Parteien mehr oder minder großes Bedauern hervorgerufen. Durch Gerechtigkeitsgefühl und Ueberzeugungstreue hatte er sich auch die Achtung der Gegner erworben. Von Lamey noch vor dem Kriege von 1866 in das Ministerium des Innern berufen, schied er bei Beginn des Krieges mit Mathy aus und trat nach Beendigung desselben mit Mathy wieder ein. Als Ministerpräsident und dirigirender einziger Minister des badischen Kabinets wurde er 1868 der Nachfolger Mathy's. Zehn Jahre Ministerpräsident ist bei dem Charakter der badischen Zustände so lange Zeit, daß es nicht Wunder zu nehmen braucht, wenn die in Betracht kommenden Persönlichkeiten ihrer gegenseitigen Verhältnisse mittlerweile müde geworden sind.

[Wahlstatistik]. Am 3. März 1871 fanden durch das ganze Reich die Wahlen zum ersten deutschen Reichstage statt, an demselben Tage, wo die deutschen Truppen das von ihnen kurze Zeit besetzte Paris wieder verließen. Ueber den muthmaßlichen Charakter und Ausfall dieser Wahlen waren mancherlei nicht sehr erfreuliche Vermuthungen im Voraus angestellt worden, nicht wenige erwarteten in Folge des so ruhmreich beendeten Krieges auf politischem Gebiete einen Rückschlag. Aber selbst in Preußen, wo eine solche Erwartung nach früheren Erfahrungen am nächsten lag, traf dieselbe nicht ein. Auf den früheren norddeutschen Reichstagen hatten die konservativen Schattirungen aus Preußen an 100 Plätze eingenommen, im ersten deutschen Reichstage betrug ihre Zahl nur etwa 80. In Sachse

unterlagen die Konservativen bis auf 4, und Süddeutschland sandte unter seinen 85 Vertretern nicht einen Konservativen in den ersten deutschen Reichstag, wohl aber 10 Freikonservative. Doch in einigen Provinzen gingen auch den Liberalen Sitze verloren, in Rheinland und Westfalen allein 18, die fast sämmtlich den Klerikalen zufielen. Statt der 8 Klerialen aus Preußen, die auf früheren norddeutschen Reichstagen erschienen waren, nahmen auf dem ersten deutschen Reichstage 36 die Sitze im Zentrum ein und bildeten, verstärkt durch etwa 26 Gesinnungsgenossen aus Süddeutschland, eine geschlossene Kompagnie von 60 Köpfen, nahezu ein Sechstel der Gesammtzahl des Reichstages. Von den 6 sächsischen Sozialdemokraten erschienen auf dem ersten deutschen Reichstag nur 2 (Bebel und Schraps) aus Preußen erschien nur der Sozialist Sonnemann aus Frankfurt a. M. Im Ganzen verfügten die Liberalen (Fortschritt, Nationalliberale und liberale Reichspartei) über 190 Stimmen, also fast genau die Hälfte der sämmtlichen 382 Stimmen der damaligen Versammlung. Davon kamen wieder weit über die Hälfte auf die nationalliberalen Fraktion, die mit ihren 116 Stimmen nahezu ein Drittel des ganzen Reichstages ausmachten. Die Fortschrittspartei zählte 44 Mitglieder, die liberale Reichspartei 30, gleich 190. Dazu kamen die 80 von der Rechten, 60 vom Zentrum, 13 Polen, 3 Sozialdemokraten und 29 schlossen sich keiner Fraktion an, blieben daher völlig einflußlos. Dies war die Physiognomie und die innere Gliederung des ersten deutschen Reichstages, der mit 276 von 284 abgegebenen Stimmen (an 100 Abgeordnete fehlten) den Abgeordneten Dr. Simson zum Präsidenten erwählte. Nicht ganz drei Jahre waren verflossen, da fand am 10. Januar 1874, im ganzen Gebiete des deutschen Reiches (mit Ausnahme der neugewonnenen Reichslande Elsaß-Lothringen, wo dies am 1. Februar 1874 erst der Fall war) die Wahl des neuen zweiten deutschen Reichstages statt. Der Ausfall dieser Wahl war für Viele überraschend und erfreulich. Was die Sozialdemokraten betrifft, so hätte sich ihre Wahl von 2 auf 9 erhoben, war also um 450 pCt. gewachsen. Das Zentrum wuchs um etwa 100 pCt, d. h. erreichte die Kopfzahl von 102. Und auf wessen Rechnung war bei diesen und auch bei den liberalen Parteien, die numerisch bedeutend gewachsen waren, der Zuwachs erfolgt? Abermals auf Kosten der Konservativen! Die Nationalliberalen waren von 116 auf 150 angewachsen, also um 30 pCt. verstärkt, die Fortschrittspartei zählte vier Mitglieder mehr (48 gegen 44) was einer Vermehrung von etwa 9 pCt. gleich kam. Die Polen behielten ihre Stärke von 13, jene ominöse Ziffer, und in der That fürchteten die Polen ihre eigene Zahl, denn es gab keinen Tag, an welchem sie vollzählig im Reichstage erschienen wären. Die Rechnung hatten, wie gesagt, abermals die Konservativen bezahlt; die Altkonservativen hatten um 29 (21 statt 50), das ist um 58 pCt. abgenommen, die Freikonservativen oder deutsche Reichspartei, wie sie sich jetzt nannte, waren auf 25 reduzirt, hatten also 34 pCt. verloren, und gänzlich verschwunden war die einstige liberale Reichspartei, ein Gemisch von ungleichartigen Elementen. So war die neue Gruppirung der Parteien folgende: 150 Nationalliberale, 102 Ultramontane, 48 Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei, 25 der deutschen Reichspartei, 21 Konservative, 13 Polen, 9 Sozialdemokraten und etwa 30 „Wilde"; die 15 Elsaß-Lothringer waren etwa zur Hälfte ultramontan, die daher dem Zentrum zufielen, zur anderen Hälfte zur sogen. französischen Protestpartei gehörig, d. h. „Wilde." Nationalliberale und Fortschritt verfügten jetzt allein über 198 Stimmen, genau die Hälfte der neuen Reichstagszifferstärke, die durch den Zuwachs der 15 Elsaß-Lothringer auf 397 sich erhoben hatte. An die Spitze dieses in seiner Majorität überwiegend liberalen Reichstages trat dies Mal als Präsident der Abgeordnete Max v. Forckenbeck. Man muß sich diese Wahlgeschichte vergegenwärtigen, um sich die Situation gegenüber den bevorstehenden Wahlen klar zu machen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 25. September. Die Veränderungen in der Organisation des Reichskanzler-Amts, auf welche bei Aufstellung des Etats für das 1. Quartal 1877 bereits Bedacht genommen ist, sind vielfach zum Gegenstand kritischer Erörterungen gemacht worden, theils vom Standpunkt eines vorausgesetzten Reichs-Konstitutionalismus, theils mit Rücksicht auf die hierarchische Gestaltung der beabsichtigten Reorganisation. Aber schon die dem Etat beigegebenen Erläuterungen mußten die Ueberzeugung befestigen, daß für die neue Einrichtung sachliche Gründe ernster Natur maßgebend waren; daß, wenn namentlich die Finanz-Atheilung im Zusammenhange mit der Direktion der Zentral-Abtheilung festgehalten worden ist, eine solche Kombination mit Rücksicht auf die Budget-Aufstellung festgehalten werden mußte, bei welcher vielfache Verhandlungen mit der Reichsverwaltung erforderlich sind, die durch die Zentral-Abtheilung geführt werden. Der Vorstand der letzteren aber ist (als Unterstaatssekretär) zugleich Vertreter des Präsidenten des Reichskanzler-Amts. Was endlich die konstitutionelle Frage betrifft, so ist durch die wiederholten Erläuterungen des Fürsten Bismarck bei Errichtung neuer Reichsämter dieselbe hinlänglich klargestellt. — In berliner Korrespondenzen ist wieder einmal das Projekt einer Weltausstellung zu Berlin nach der pariser Weltausstellung zur Sprache gebracht und als Mittel zur Hebung unserer Industrie empfohlen worden. Solche Pläne finden immer einen Kreis von Interessen zur weiteren Verfolgung bereit, während die Last und Verantwortlichkeit der Durchführung auf andere Schultern gewälzt wird. Die letzten Weltausstellungen haben sowohl thatsächlich bewiesen, als auch zu zahlreichen direkten Aeußerungen darüber Anlaß gegeben daß im Allgemeinen eine zu rasche Folge von Weltausstellungen von den Industriellen keineswegs gewünscht wird, weil man erfahrungsmäßig die Erfolge nicht den Opfern entsprechend gefunden hat. Auch in maßgebenden Kreisen dürfte die Opportunität der Aufnahme eines solchen Projekts unter den jetzigen Verhältnissen wohl überwiegend Zweifeln begegnen.

Ω **Berlin,** 25. Sept. So drohend die durch die Gestaltung der türkischen Frage bedingte politische Lage in den letzten Wochen auch erschien, so bot sich darin doch ein beruhigendes Symptom, daß auch die nächstbetheiligten Mächte in ihren etwaigen militärischen und maritimen Maßnahmen noch nicht bis zu eigentlichen und unmittelbaren Rüstungsmaßregeln vorgeschritten waren. Eine ähnliche günstige Erscheinung aber kann auch für den ferneren Verlauf der orientalischen Verwicklung darin gesehen werden, daß einmal mit Ende September und Anfang Oktober in England die Truppen, welche sich zu der in den Lagern von Aldershot und Salisbury probeweise erfolgten Konzentrirung zweier Armeecorps dorthin beordert befanden, in ihre heimischen Garnisonen zurückkehren werden, und daß andrerseits aus Rußland berichtet wird, daß voraussichtlich die für 1877 beabsichtigten und schon vor längerer Zeit angekündigten Organisationsmaßregeln noch für längere Zeit verschoben werden dürften. Es gehörte dazu die Errichtung von vierten Feld-Bataillonen bei den 136 Infanterie-Regimentern der 34. Armee-Infanterie-Divisionen der russisch-europäischen Armee, für welche die Kadresbildung schon vor einigen Wochen als erfolgt bezeichnet wurde, wie die Aufstellung von noch einer verschieden langegebenen Anzahl neuer Feldbatterien. In dem angeführten Falle würde es sich eigentlich schon um eine Abrüstungsmaßregel handeln, und dürfte auch der vorläufige Verzicht auf eine noch fernere Verstärkung der russischen Armee ziemlich in demselben Sinne gedeutet werden können. In Oestreich sind überhaupt noch keine weiteren militärischen Maßregeln verfügt worden, als daß sich, zum Theil schon seit vorigem Herbst, zum Theil erst seit dem Ausbruch des serbisch-türkischen Krieges eine Anzahl Linien-Regimenter und Honved-Bataillone zur Grenzbewachung in die betreffenden Grenzdistrikte vorgeschoben befinden. Bei der anscheinend Rußland entschieden abgeneigten Haltung des gegenwärtigen rumänischen Ministeriums muß außerdem die unter den Schutz der pariser Traktatmächte von 1856 gestellte Neutralität Rumäniens von erhöhter Bedeutung erscheinen, indem sich dadurch dem etwaigen Vormarsch einer russischen Armee, sowohl nach Serbien, wie zum Einbruch in die Türkei das Gebiet des erstgenannten Staates vorgelegt befindet, das nach jenen Traktatbestimmungen von keinen bewaffneten fremden Truppen überschritten werden darf. Daß nichtsdestoweniger auch der gegenwärtigen Situation noch immer eine mögliche Kriegsgefahr inneliegen möchte, kann hingegen aus dem Verhalten der türkischen Regierung gefolgert werden, von welcher, nachdem vor fünf oder sechs Wochen bereits die Armirung der sämmtlichen türkischen Donaufestungen angeordnet worden war, neuerdings auch noch die gleiche Maßregel auf die kleinasiatischen türkischen Festungen Karz, Erzerum und Trapezunt ausgedehnt worden ist, wie denn auch die nach den neuesten Nachrichten eben noch erst verfügte Kriegsbereitschaftshaltung der türkischen Flotte, wenn anders die betreffenden Mittheilungen sich bestätigen sollten, nur auf eine aus Kleinasien vermuthete Gefahr gedeutet werden könnte, von wo vor etwa vierzehn Tagen gerüchtweise verlautete, daß bedentende Theile der bekanntlich von der russisch-europäischen Armee gesonderten und in ihrer Organisation wie Verwaltung selbstständigen russisch-kaukasischen Armee sich bereits in die russischen kleinasiatischen Grenzprovinzen Georgien und Grusien vorgeschoben und dort konzentrirt befinden.

— Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland hat am Sonnabend Abend 11½ Uhr Berlin wieder verlassen, um sich nach Petersburg zu begeben.

— Der Ober-Verwaltungs-Gerichtshof wird sich morgen (26. d.) Vormittag, wie die „Kreuz-Zeitung" hört, mit einer interessanten und politisch wichtigen Angelegenheit zu befassen haben, die bereits drei Mal im Abgeordnetenhause zu eingehenden Debatten Anlaß gegeben hat. In Westpreußen war eine politische Versammlung aufgelöst worden, weil einzelne Redner polnisch gesprochen hatten. Der die Versammlung überwachende Beamte hatte aus seiner Unbekanntschaft mit der polnischen Sprache auf die Unmöglichkeit verwiesen, etwaigen Ausschreitungen wehren zu können, und deshalb die Auflösung der Versammlung angeordnet. Hiergegen wurden nun bei der ersten Verwaltungs-Instanz Einwendungen erhoben; die Beschwerdeführer erhielten indeß einen abweisenden Bescheid. Die zweite Instanz hat dagegen die Einreden von polnischer Seite für berechtigt erachtet, und jetzt soll nun der Ober-Verwaltungs-Gerichtshof erkennen, was Rechtens sei.

Spanien.

Die am 27. Dezember 1870 begonnene Untersuchung über den Mord des spanischen Generals Prim ist so eben zu Ende geführt worden. Die Akten des Prozesses füllen 12,000 Bogen, und 18 Richter waren beschäftigt. 120 Personen wurden wegen Verdacht der Schuld verfolgt. Von diesen wurden 40 wegen Mangel an Beweisen losgesprochen, 44 wurden nicht aufgefunden, 6 sind todt, 10 befinden sich im Gefängniß und 2 sind ins Ausland entwichen. Trotz aller gemachten Bemühungen gelang es nicht, gegen irgend Jemand den den absoluten Schuldbeweis herzustellen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. September. Ueber die Bewegung in Europa zu Gunsten der Slaven bringt der „Golos" vom 11. (23. d.) einen Leitartikel aus dem wir folgende, das Verhältniß Rußlands zu Deutschland betreffende Ausführungen, als beachtenswerth hervorheben:

„In der gegenwärtigen gesellschaftlichen Bewegung (in Rußland) liegt nicht die geringste Feindseligkeit zu anderen Staaten und Völkern: sie ist im vollsten Einklang mit den allgemein europäischen Interessen und hat daher harmonirende Stimmen in ganz Europa, unter den denkenden und besten Männern Englands und Deutschlands gefunden. Es ist nicht möglich, daß die russische Regierung seitens der europäischen Regierung keine Mitwirkung zur Bändigung asiatischer Willkür auf der Balkanhalbinsel finden könne, da dieselbe in dieser Sache allen eigennützigen Zwecken entsagt und nicht einmal getrennt von den übrigen Staaten handeln will. Am Wenigsten kann gewünscht werden, daß sich Rußland in diesem allgemein-europäischen Unternehmen von Deutschland trenne und daß eine solche Trennung zur historischen Thatsache würde, die zur Fortentwickelung des Zwiespalts dieser beiden Nationen diene. Es ist nicht unsere Sache, über die Interessen Deutschlands zu sprechen, aber für unsere eigenen politischen und Kulturerfolge wäre jede Feindseligkeit gegen Deutschland in internationalen Beziehungen schädlich, wenn auch Rußland für seine ganze europäische Existenz nicht Deutschland verpflichtet ist und seine ganze politische Selbstständigkeit ohne die Hülfe desselben wahren könnte. Aber bei alledem sind wir verpflichtet, unsere historische Zurückgebliebenheit auf den Bahnen der europäischen Aufklärung zuzugestehen und die allerfreundschaftlichsten Beziehungen zu der großen Nation zu wünschen, welche uns als nächste Führerin zu der europäischen Wissenschaft dient. Feindliche Beziehungen zu Deutschland müßten einen

Adolf Glaßbrenner und Ernst v. Bandel †.

Am 25. Septbr., an einem und demselben Tage, sind zwei Männer gestorben, deren Name in Deutschland weit und breit bekannt war — Nestoren der Literatur und der Kunst: Adolf Glaßbrenner und Ernst v. Bandel. Es ist eben ein Zufall, und etwaige Berührungspunkte in dem Leben oder Wirken Beider sind nicht vorhanden. Adolf Glaßbrenner war Humorist und Satyriker, Ernst v. Bandel ein bildender Künstler, der seine ganze Kraft an positive Schöpfungen, im besondern an eine Kolossalschöpfung wandte: das Hermanns-Denkmal auf den Höhen des Teutoburger Waldes bei Detmold, welches im vorigen Jahre feierlich enthüllt wurde.

Bandel war der ältere von Beiden. Am 17. Mai 1800 zu Ansbach geboren, besuchte er die Akademie zu München und führte dann ein schlichtes Künstlerleben. Bereits mit 20 Jahren lieferte er einen „schlummernden Mars", der die Aufmerksamkeit der Kenner erregte, dann verschiedene Porträts, Denkmäler, ideale Figuren u. s. w. Das Werk seines Lebens aber war das Hermanns-Denkmal, das ihn 35 Jahre lang beschäftigte. Er veröffentlichte zuerst eine lithographische Ansicht des künftigen Werkes und diese erregte in Deutschland Aufmerksamkeit, so daß ihm Beiträge von überallher zuflossen. Dadurch wurde es ihm möglich, an die Ausführung heranzutreten und 1841 den Grundstein zu legen. Die Sache gerieth indeß allmälig ins Stocken und nahm erst einen neuen Aufschwung, als 1871 die Reichsregierung zur weiteren Ausführung 10,000 Thlr. bewilligte. So hatte denn der Künstler die Freude, in seinem 75. Jahre den Traum seiner Jugend- und Mannesjahre verwirklicht zu sehen. Das Denkmal ist anläßlich seiner Enthüllung so genau beschrieben worden, daß wir von einer abermaligen Schilderung absehen dürfen. In einer Zeit geplant, wo es noth that, Deutschland daran zu erinnern, daß es einst einen Hermann gezeugt, wurde es vollendet, als das neue deutsche Reich sich in alter Herrlichkeit erhob. Die Nation hat das ideale Verdienst Bandels gern anerkannt und sein Name wird so lange leben, als das Hermanns-Denkmal auf der Grothenburg ragt.

Adolf Glaßbrenner war ein echter Berliner; er wurde am 27. März 1810 in Berlin geboren und widmete sich dem Kaufmannsstande. Daneben beschäftigte er sich mit poetischen Versuchen, bis er, 21 Jahre alt, die Redaktion der Zeitschrift „Don Quixote" übernahm, die 1833 unterdrückt wurde. Seine ersten großen Erfolge verschafften ihm die humoristischen 31 Hefte „Berlin wie es ist und — trinkt" (1832—50), scharf gezeichnete Bilder aus dem berliner Leben, die im Gewande des Humors gar manche ernste Wahrheit enthielten. Diese von ihm geschaffene Gattung hat er dann in noch mehreren, heute kaum noch bekannten Werken weiter angebaut. 1840 verheirathete er sich mit der Schauspielerin Adele Peroni und zog mit ihr 1841 nach Neustrelitz, woselbst er sich für die nächsten Jahre niederließ. Dort schrieb er seine „Verbotenen Lieder", die in den folgenden Auflagen „Lieder eines norddeutschen Poeten" und endlich einfach „Gedichte" genannt wurden, und das komische Epos „Neuer Reinecke Fuchs", eine scharfe Satyre, die ebenfalls wiederholt aufgelegt worden ist. Im Jahre 1848 war Glaßbrenner in Strelitz Führer der demokratischen Partei; 1850 von dort ausgewiesen, ging er zunächst nach Hamburg, und kehrte endlich 1858 nach Berlin zurück, wo er die „Berliner Montags-Zeitung" übernahm. Von seinen neueren Werken, die ziemlich zahlreich sind, dürfte „Die verkehrte Welt" (1857) am bekanntesten sein. Glaßbrenner's Humor war von derber Ursprünglichkeit, seine Darstellung sehr gewandt. Der sogenannte „berliner Witz" mit seiner zersetzenden Schärfe ist wohl von ihm zuerst literarisch verwerthet worden. Seine Gattin genießt als Lehrerin der dramatischen Kunst einen nicht unbedeutenden Ruf.

E.

Welches ist die Hauptursache der Erblindung?

„Sterben ist nichts, doch leben
und nicht sehen, das ist ein Unglück."

Nur zu oft haben die Lehrer in Blindenanstalten Gelegenheit, die Wahrheit dieses Schiller'schen Wortes bekräftigen zu hören. Beim Anblick der armen, des köstlichsten Organs beraubten Leute tritt der hohe Werth eines gesunden Auges erst recht in's Bewußtsein; man er- und bekennt mit schmerzlich-freudigem Gefühl: es ist das Auge der Demant der Schöpfung, weil die Saat aller Freuden, die Quelle der Wonne, der Abglanz des Herzens! Denke Dich hinein, lieber Leser, in den unglückseligen Zustand des hilflosen Blinden: kein Morgen geht ihm auf, kein Stern prangt für ihn am Himmel, ihm blüht keine Blume, ihm lacht kein Auge. „Alles ist ihm geraubt und auch das Licht der Sonne, des Aermsten allgemeines Gut." Vom Mitleid allein geführt und getragen, muß er seine Tage freudlos ins Meer der Zeit verschwimmen lassen. In solchem Zustande, in einer von keinem Lichtstrahl durchbrochenen lebenslangen Nacht leben, unfähig zur Arbeit der tödtenden Langweile anheimfallen, auf Schritt und Tritt der Hilfe des Sehenden bedürfen und ihn doch oft durch die verstümmelten Augen abstoßen, einzig und allein also zum Gegenstande des Erbarmens guter Menschen herabsinken, heißt in der That namenlos unglücklich sein!

Die traurige Lage der armen unglücklichen Blinden in etwas zu mildern, hat die Humanität zu den verschiedensten Zeiten auf verschiedene Weise sich gezeigt, was in dem kurzen Reimspruch: Verehrt — ernährt — belehrt sich passend zum Ausdrucke bringen läßt. Die antike Welt, die den vom Blitz getroffenen Baum, dem vom Wahnsinn umfangenen Menschen für heilig hielt, verehrt auch den Blinden, dem sie die Prophetengabe zuschrieb, weil er, von der Gegenwart getrennt, nur in sich schaute, und was er erschaute, offenbarte. — Im Mittelalter dachte man daran, für den Blinden zu sorgen, ihn zu schützen und zu ernähren. Es entstanden daher Hospitäler für Blinde. Das Beispiel Ludwig des Heiligen von Frankreich, der im Jahre 1260 für seine aus den Kreuzzügen zurückgekehrten erblindeten Krieger ein Asyl in Paris, des quinze-vingt genannt, errichtete, fand ehrenvolle Nachahmung in vielen Ländern. — Den Blinden zu belehren und ihm damit die Rechte, die ihm als Mensch in der menschlichen Gesellschaft eben so gut zustehen wie dem Sehenden, nämlich eine selbstständige Existenz genießen zu können, zuzuführen, blieb erst dem vorigen, wesentlich aber diesem Jahrhundert vorbehalten. Im Jahre 1784 entstand die erste Blinden-Bildungs-Anstalt zu Paris, 1804 die zweite in Wien. In rascher Folge in edelster Nachahmung entstanden weitere Institute, deren gegenwärtig über 140 auf der Erde vorhanden sind. — Doch um nicht durch eine zu weit gehende Digression das Interesse für die gestellte Frage zu vermindern, müssen Mittheilungen über die Wirksamkeit der so segensreichen Institute vorbehalten bleiben.

Die Frage nach der Hauptursache der Erblindung beschäftigte bereits den im Jahre 1873 zu Wien getagten Kongreß der Leiter und Lehrer von Blindenanstalten und ist auch auf dem diesjährigen Kongreß zu Dresden als das wichtigste Thema behandelt worden.

Die Ursachen der Erblindung sind, wie jedermann bekannt, höchst mannigfacher Art. Bei angeborener Blindheit lassen sich dieselben nur selten bestimmt nachweisen, höchstens vermuthen, doch mögen hierbei von entscheidendem Einfluß sein: ausschweifende Lebensweise der Eltern, Kränklichkeit, Erschrecken der Mutter während der Schwangerschaft ꝛc. Aber nur eine sehr geringe Zahl unserer Blinden ist von vornherein mit dem köstlichen Organ des Sehens nicht beglückt worden, da Blindgeburt höchst selten vorkommt, sondern die meisten Erblindungen treten in den ersten Tagen und Wochen des Lebens durch die sogenannte Augenentzündung der Neugeborenen, ophthalmia neonatorum, und später durch Vernachlässigung in den Kinderkrankheiten, als Masern, Blattern, Scharlach; durch Unterdrückung chronischer Hautkrankheiten, als Skropheln und Drüsenleiden; durch Krankheiten, welche das Gehirn in hohem Grade affiziren, als Nervenfieber, Gehirnentzündung; durch äußere Verletzungen der verschiedensten Art.

Der höchste Prozentsatz aller Erblindungen kommt jedoch auf die ophthalmia neonatorum. Direktor Reinhard-Dresden, welcher auf dem Kongreß über diesen Gegenstand referirte, konstatirte, daß 30—35 pCt. aller Erblindungen jener Ursache zuzuschreiben sind. Behufs Feststellung seiner Angabe hatte sich derselbe von allen Blindenanstalten Mittheilungen über die Erblindungsursachen früherer und gegenwärtiger Zöglinge erbeten. Darnach kommen auf folgende Anstalten die höchsten Zahlen: Lemberg 60, Linz 50, München 43, Budapest 41, Breslau 34, Hamburg 33, Dresden 32 pCt. Von vielen Anstalten konnte genaue Auskunft nicht ertheilt werden, weil in ihren Statuten ein ärztliches Attest über die Erblindungsursache nicht zu den bei der Aufnahme erforderlichen Zeugnissen gehört, und weil die betreffenden Eltern oft selbst nicht einmal wissen, was die Erblindung herbeigeführt. Mitentscheidend für die ophthalmia neonatorum würden sicherlich statistische Erhebungen aus unserer Provinz (Posen) sein.

Diese in der ophthalmia neonatorum also als am häufigsten auftretend nachgewiesene Ursache der Erblindung, welche das größte Kontingent für unsere Blindenschulen liefert, findet ihre Erklärung einerseits in der thatsächlichen Allgemeinheit dieser Krankheit, welche

verderblichen Einfluß auf die Erfolge unserer Aufklärung ausüben, welche letztere jedem denkenden Russen theuer sein müssen; daher kann gar nicht von einer feindlichen Stimmung der gebildeten russischen Gesellschaft gegen Deutschland die Rede sein. Eine möglichst größere Entwickelung freundschaftlichen und freien Gedankenaustausches haben wir ebenso sehr zu wünschen, wie einen möglichst freien Waarenaustausch, welche unsere Nachbarn zum Nutzen beider Länder schon so lange wünschen. Ihren gerechten Beschwerden über die Hindernisse in der Freiheit des russisch-deutschen Handels, die in letzter Zeit besonders dringend verlautbart sind, sind auch wir bereit uns anzuschließen. Aber um die Entwickelung dieser internationalen freundschaftlichen Beziehungen muß sich die deutsche Presse ebenso bemühen, wie auch die russische. Wir sahen dieses anders an, als wir die Angriffe deutscher Blätter abwehrten. Wir waren überzeugt, daß es niemals zu ernsten Mißverständnissen zwischen Deutschland und Rußland kommen könne und daß solche Mißverständnisse nur den gemeinsamen Feinden beider Nationen nützlich sein könnten.

M=K. **Warschau**, 24. Sept. Der Finanzminister v. Reutern ist auf 2 Monate nach seinen Gütern in Kurland beurlaubt worden, ein Umstand, welcher jede Kombination über bevorstehende Börsen-Operationen der Regierung widerlegt. — Vom Oktober ab soll in Petersburg eine englische Zeitung (vorläufig 3 Mal wöchentlich) erscheinen mit der Aufgabe, die englische Gesellschaft mit den sozialen, politischen und ökonomischen Zuständen Rußlands bekannt zu machen. In Ostsibirien ward im Jahre 1872 die weitere Anlegung von Branntwein-Brennereien auf drei Jahre untersagt aus Gründen, welche sich angesichts der Verbrecherwelt daselbst von selbst rechtfertigt. Nunmehr ist jedoch dies Verbot bis auf Weiteres wieder außer Kraft gesetzt worden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Während die Waffenstillstandsfrage noch in der Schwebe ist, ist die Waffenruhe zwischen den kriegführenden Parteien bis zum 2. Oktober verlängert worden.

In wiener diplomatischen Kreisen verlautet, Graf Andrassy habe in einer Konferenz mit dem türkischen Botschafter ausdrücklich betont, die Gewährung eines vierwöchentlichen Waffenstillstandes, wie ihn die Großmächte von der Pforte fordern, sei sehr erwünscht, damit dieselben unterdessen sowohl die Friedensbedingungen zwischen den kriegführenden Parteien vereinbaren, als auch über die Zukunft Bulgariens, Bosniens und der Herzegowina reiflich berathen könnten. In Folge dessen erwartete man schon für Montag oder Dienstag eine kaiserliche Irade, in der der Sultan einen vierwöchentlichen Waffenstillstand gewähren sollte. Günstiger als die Waffenstillstandsfrage sind die von den Mächten vereinbarten Friedensbedingungen in Konstantinopel aufgenommen worden. Der „Nord" das offiziöse Organ Rußlands veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt, die Annahme der großmächtlichen Friedensbedingungen seitens der Pforte sei ein fait accompli. Die Bedingungen sind bereits bekannt: Waffenstillstand; Status quo für Serbien und Montenegro; lokale Autonomie für Bosnien, Herzegowina und Bulgarien. Der „Nord" sagt: Rußland akzeptirt die Bedingungen und beglückwünscht England für den Erfolg, der seiner Haltung zu verdanken sei. Demselben Blatte zu Folge hätte die Pforte nur deshalb ihre Einwilligung zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben, weil Rußland die Erklärung abgegeben, daß es im Falle einer Weigerung sofort interveniren würde.

Unterdeß dauern die Remontaden der Kriegspartei in Serbien fort. Die Herren haben mit der Waffenruhe plötzlich wieder Muth bekommen und setzen die Demonstration für das großserbische „Königreich" fort. Sogar der Skuptschina-Ausschuß hat sich diesem tollen Cancan angeschlossen. Allerdings hebt nun die offiziöse „Pol. Korr." hervor, daß die Erklärung des Skuptschina-Ausschusses bedeutungslos sei, da er nur geringe staatsrechtliche Befugnisse besitzt, indeß ist nicht zu läugnen, daß Serbien oder besser gesagt Fürst Milan jetzt vor einer Krisis steht, die ihm seine Krone kosten kann. Die Absetzung Tschernajeffs scheint man angesichts der zahlreichen Russen doch nicht zu wagen. Die Zahl derselben erreicht gegenwärtig, wie wir in den „Moskiewskie Wiedomosti" (Mosk. Ztg.) lesen, nahe an 4500 Mann, darunter 1500 Offiziere. Der Andrang russischer Freiwilligen verstärkt sich in zunehmender Progression. Daß dieselben meist der panslavistischen Richtung angehören und auf Fortsetzung des Krieges drängen, ist selbstverständlich. Ob der schwache Milan, der zwar die Eigenschaften eines guten Ehemannes, jedoch nicht diejenigen eines Regenten besitzt, der chauvinistischen Strömung nicht abermals wird nachgeben müssen, ist nach den uns vorliegenden Nachrichten aus Belgrad sehr zweifelhaft. Als Hauptursache der erneuten kriegerischen Stimmung in der serbischen Armee wird die ungünstige Lage der Türken unter Abdul Kerim Pascha bezeichnet. In einem semliner Telegramm der petersburger „Nowoje Wremja" (Neue Zeit) wird der Zustand der türkischen Armee als geradezu hoffnungslos geschildert. Es heißt darin:

Der Hungertyphus und Ruhr sind im türkischen Lager ausgebrochen. Der Transport von Belagerungsartillerie, der von Konstantinopel zur Verstärkung der Armee abgefertigt worden war, ist sammt der Brücke bei Tatar-Basardshik in den Sumpf gesunken. Die Türken haben Mangel an Ammunition, so daß schon Kugeln aus Messing und Gußeisen vorkommen. Die türkischen Truppen wagen sich nicht zu bewegen und sind zwischen Ganiza und den Höhen, auf welchen das Kloster des hl. Nestor steht, Deligrad gegenüber, von allen Seiten umringt. Man versichert, daß Rumänien eingewilligt hat, Kanonen durchzulassen und daß ein bedeutender Theil derselben bereits nach Kladowo gestellt ist. Nach der hiesigen Stimmung (in Semlin) zu urtheilen, ist kein Frieden zu erwarten. Man sagt, daß außer der englischen auch noch eine französische Legion formirt werde.

In demselben russischen Blatte finden wir eine Depesche, welche der Generalstabschef der Timok-Morawa-Armee, General Komorow an die „Now. Wremja" gerichtet hat und worin er die Behauptungen einiger Journale besonders der „Times" dementirt, daß die Serben in der Schlacht vom 1. Septbr. bei Alexinatz unterlegen seien.

Was endlich die Türkei und speziell ihren augenblicklichen Beherrscher anbelangt, so sucht der letztere sich bei Heer und Flotte populär zu machen, um vielleicht in diesen gewichtigen Faktoren ein Gegengewicht gegen jene unheimlichen Gewalten zu finden, welche der Stabilität des Thrones ein Ende gemacht und an deren Stelle ihre eigene Stabilität gesetzt haben. So hat der Sultan neuerdings im Kriegsministerium und auf der Admiralität mit einer größeren Zahl von Offizieren gemeinschaftlich an einer Tafel gespeist und dabei in anerkennenden Worten des Heeres und der Flotte, ihrer Tugenden und ihrer Aufgaben gedacht; dieser Schritt scheint Abdul Hamid in den betreffenden Kreisen viel Popularität eingetragen zu haben.

Siebzehnter Kongreß deutscher Volkswirthe.

I.

(H. F.) **Bremen**, 25. September.

Unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums begannen heute Vormittag gegen 10½ Uhr in dem imposanten Konzertsaale des hiesigen Künstervereins (Dönhofsplatz) die Verhandlungen Eingangs bezeichneten Kongresses. Es waren ca. 350 Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs anwesend. Ich bemerkte unter denselben den Staatsminister a. D. Freiherr v. Roggenbach (Karlsruhe), die Professoren DDr. Adolf Wagner (Berlin), Brentano (Breslau), Nasse und Held (Bonn), (die beiden Letzteren sind bekanntlich die Vorsitzenden des „Vereins für Sozial-Politik"), Regierungsrath Schück (Berlin), die Abgg. Mosle (Bremen) und Seyffardt (Krefeld), Freiherr, Dr. Max v. Kübeck (Wien), Geh. Reg.-Rath, Prof. Dr. Böhmert (Dresden), Geh. Kommerzienrath Baare (Bochum), Dr. Max Weigert (Berlin) und Redakteur Dannenberg (Hamburg). — Nachdem der Vorsitzende der ständigen Deputation, Abg. Justiz-Rath Dr. Carl Braun (Berlin) die Sitzung eröffnet, begrüßte Bürgermeister Grave (Bremen) im Auftrage des Bremer Senats und Bürgerschaft die Versammlung und gab die Versicherung ab, daß die gesammte Einwohnerschaft der Stadt Bremen das lebhafteste Interesse an den Verhandlungen des Kongresses nehmen. Justizrath Dr. Carl Braun (Berlin) wurde alsdann zum ersten, Senator, Dr. Gröning (Bremen) zum zweiten und Freiherr Dr. Max v. Kübeck (Wien) zum dritten Vorsitzenden gewählt und gab hinauf Dr. Braun einen geschichtlichen Rückblick auf die Thätigkeit des Kongresses. Der erste Kongreß habe 1858 stattgefunden und dürfe sich der Kongreß rühmen an der Reform der deutschen Gesetzgebung wesentlich beigetragen zu haben. Der Kongreß erblickte seine höchste Aufgabe in der Auffindung der Wahrheit und deshalb gewähre er allen wirthschaftlichen Richtungen vollen Meinungsausdruck. Er (Vorsitzender) begrüßte daher sowohl die erschienenen Mitglieder des „Vereins für Sozial-Politik", als auch die Mitglieder des „Zentralverbandes deutscher Industrieller" mit Freuden. (Bravo.) Er hoffe, der gegenseitige Meinungsausschuß werde nur zur Förderung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse beitragen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Seyffardt (Krefeld) referirte nunmehr über das Thema: „Werth- oder Gewichtszölle". Er erachte die gegenwärtige Frage als eine vollständig praktische und vom praktischen Standpunkte empfehlen sich die Gewichtszölle unter allen Umständen. Die Werthzölle haben selbstverständlich die größten Chikanen im Gefolge. Es sei unendlich schwer den Werth einer Waare festzustellen. Ja es gebe selbst Kaufleute, die eine richtige Taxe für gewisse Handelsartikel nicht abzugeben vermögen. Wie wolle man aber gar von Zollbeamten eine richtige Werthschätzung verlangen? Schon vor einem Menschenalter seien von allen National-Oekonomen die Gewichtszölle als die allein richtigen anerkannt worden Wenn man die schnelle Wechselung der Moden sowohl als auch der Konjunktur vieler Produkte in Erwägung ziehe, so werde man die Schwierigkeit der Handhabung von Werthzöllen wohl begreifen. Bestechlichkeit der Zollbeamten und Denunziation neidischer Nachbarn und entlassener Kommis würden — wie dies aus Ländern, wo Werthzölle herrschen, wie Frankreich und Amerika zu konstatiren sei — letztere Institution unausbleiblich im Gefolge haben. Er (Redner) plaidire allerdings nicht für einen Durchschnitts-Gewichtszoll, sondern für einen höheren Gewichtszoll bei feineren und einen niedrigen bei gröberen Waaren.

Dr. Hertzka (Wien): Zu den fortwährenden Schwankungen der Waarenpreise gesellte sich die ebenso stete Schwankung der Valuta. Aus diesen Ursachen müssen die Werthzölle einen ganz deprimrienden Einfluß auf die ganze Volkswirthschaft ausüben.

Fabrikant Wolff (Gladbach): Der Staat habe Bedürfnisse für deren Aufbringung seine Angehörigen verpflichtet seien. Der Staat sei aber auch dazu verpflichtet dafür zu sorgen, daß seine Angehörigen diese Bedürfnisse bestreiten könnten, und dazu gehören u. A. die Einführung der Werthzölle, daß Herr Seyffardt für die gegentheilige Ansicht eingetreten, erkläre sich aus dem Umstande, daß dieser seine Produkte lediglich nach dem Auslande verkaufe.

Handelskammersekretär Bueck (Düsseldorf): Er wolle die Frage: ob Schutzzoll oder Freihandel nicht berühren und bekenne, daß er sich mit dem ersten Referenten im Großen und Ganzen einverstanden erkläre. Die Gewichtszölle seien jedoch genau zu spezifiziren und zwar derart, daß die in den Produkten enthaltene Arbeit versteuert werde. — Er proponire daher folgende Resolution: „1) Der Kongreß erkennt das System, durch welches die Verzollung der Waare nach dem Gewichte derselben vorgenommen wird, als richtig an. 2) Die Anerkennung des Systems der Gewichtszölle erstreckt sich jedoch nicht auf die Art und Weise, in welcher dasselbe bei den Tarifen des Zollvereins zur Anwendung gelangt ist; denn bisher wurde dem Unterschiede im Werthe der Waare, welcher durch den höheren oder geringeren Antheil der auf die Herstellung verwendeten Arbeit bedingt wird, nicht genügende Rechnung getragen. 3) Der Kongreß hält es daher für erforderlich, daß in Zukunft an die Stelle der einheitlichen Zollpositionen spezifische Tarife nach Klassen treten, welche die Verschiedenheit des Werthes, namentlich des Werthes der auf die Waare verwendeten Arbeit angepaßt werden. 4) Bei Gegenständen, bei denen keine Beziehungen zwischen dem Werthe und dem Gewichte derselben vorhanden sind, erscheint dem Kongreß die Verzollung lediglich nach dem Werthe angebracht, insofern die Bedeutung derselben für die deutsche Industrie dies rechtfertigt."

Redakteur Dr. Wolff (Stettin): Obwohl der Vorredner nicht über Schutzzoll und Freihandel sprechen wollte, so habe er es dennoch gethan. Für die Spezifikation der Gewichtszölle treten auch die Freihändler ein. Daß Schutzzölle aber die nationale Arbeit zu heben im Stande seien, könne ihm (Redner) nicht einleuchten.

Fabrikant Lohr (Berlin): Deutschland sei fast das einzige Land, in dem Gewichtszölle und zwar äußerst einseitig bestehen. Der Freihandel möge in der Theorie sehr gut sein, in der Praxis klebe aber das Blut und das Elend des Arbeiters an diesem Systeme. Das den deutschen Industriellen zugeschleuderte Wort: „Billig und schlecht" habe in nicht genügenden Schuüzöllen wesentlich seinen Grund. Obwohl er, Redner, Schutzzöllner sei, so sei er jedoch für Minimalzölle. Bei Industrien, die einen zu hohen Schutzzoll genießen, müsse der Zoll herabgesetzt werden und umgekehrt. Solle das deutsche Kunstgewerbe wieder gehoben werden, dann sei die Einführung von spezifizirten Werthzöllen durchaus nothwendig. Es gäbe äußere Werthschätzungs-

---

in kurzer Zeit das ganze Auge zerstören kann, andererseits in der nachlässigen Behandlung, die in den Häusern unserer Armen bei dergleichen Gefahren am Tage ist. Statt die entzündeten Augen vor allen Dingen immer rein zu halten und von jeder eigenen Kurpfuscherei von vornherein Abstand zu nehmen, läßt man die armen Patienten, unbefreit von der durch die Entzündung in den Augen sich ansetzenden Schleimmasse, womöglich Tage lang unbeachtet, oder sucht selbst zu helfen durch Benetzen der Augen mit Kamillenthee und Milch, ja sogar unvernünftiger Weise mit Branntwein, durch Einstreuen gestoßenen Zuckers, wie ein Kongreßmitglied aus Böhmen konstatirte u. s. w. Hat endlich, nachdem auch die Hebamme oder ein alter Schäfer allerlei Hausmittel vergeblich angewendet, die Augenentzündung das höchste Stadium erreicht, so wendet man sich nunmehr erst an einen Arzt. Der soll jetzt alles Verfehlte wieder gut machen. Schwer und selten gelingt nun die Heilung, und der Arzt erhält schließlich, wenn das Schlimmste eintritt, als Lohn für seine voraussichtlich nichts fruchtenden Bemühungen die Schuld mit den Worten: „Ja, der Doktor hat dem Kinde die Augen ausgebeizt!" — So stehen die Dinge und lassen sich nicht ableugnen. — Als schlagender Beweis, daß die Erblindungen am häufigsten durch Vernachlässigung, durch ungenügende Beachtung und Verwahrung des „größten Schatzes in der kleinsten Höhle" entstehen, spricht die Thatsache, daß überall und jederzeit in der übergroßen Mehrzahl die Blinden der niederen Bevölkerung angehören. —

Was ist nun zu thun, um jener entsetzlichen Nachlässigkeit und traurigen Unwissenheit zu steuern?

Es wurden auf dem Kongresse die verschiedensten Wege angedeutet, auf welchen man den so gefährlichen Uebeln doch einigermaßen entgegenzutreten im Stande sei. Vor allen Dingen müssen Augenärzte ein Werk der Barmherzigkeit thun und in kleineren Lokalblättern auf populäre Weise über das Gefährliche der ophthalmia neonatorum, so wie anderer häufiger auftretenden Augenkrankheiten einerseits warnen, andererseits über die verderblichen Folgen falscher Behandlung und Vernachlässigung eingehend belehren und aufklären. Wird unseren weniger gebliedeten Armen das Gefahrbringende ihrer eigenen Kurpfuscherei bei dergleichen Uebeln zu überzeugender Kenntniß gebracht sein, werden solch traurige Resultate nicht mehr so häufig erscheinen. Für Geistliche und Lehrer namentlich, die ja in täglicher Berührung mit dem Volke stehen, ist hier Gelegenheit, durch belehrende und warnende Worte mitzuhelfen.

Auch der hohen Regierungen ist betreffs dieser Angelegenheit auf dem Kongresse gedacht worden. Wenngleich nämlich vorausgesetzt ist, daß in den Instituten für Hebammen eine Belehrung über die Augenentzündung der Neugeborenen zu den wichtigsten Gegenständen gehören mag, so müsse demungeachtet bei dieser folgenschweren Krankheit den Hebammen nicht das Recht zugestanden sein, auch nur irgend welche Mittel eigenmächtig anzuwenden, sondern es dürfte denselben von Seiten der hohen Regierungen vielleicht zu strenger Pflicht gemacht werden, die betreffenden Eltern unverzüglich an einen erfahrenen Arzt zu weisen. Die ärztliche Kunst vermag in der That hier Großes zu leisten, aber nur, wenn nicht bereits vorher Alles zu Grunde gerichtet. Dabei kann mit Gewißheit die Voraussetzung ausgesprochen werden, daß ärztliche Hülfe selbst dem ärmsten Mann, dem jegliche Geldmittel fehlen, nicht versagt werden wird.

E. Rohnke.

---

* **Neuenburg**, 22. September. Eine seltene Jagdbeute wurde vor kurzem auf der Weichsel gemacht. Der Besitzer Dettloff aus Treul erlegte nämlich einen schön gestreiften weiblichen Seehund durch zwei glückliche Kugeltreffer. Die erste Kugel drang dem Thiere mitten durch den Kopf; dasselbe würde, da die Stelle im Strom, wo es schwamm, von bedeutender Tiefe war, im Wasser vielleicht entkommen sein, wenn nicht eine zweite Kugel, die durch die Lunge gedrungen war, ein sofortiges Verenden verursacht hätte. Nun konnte man, indem ein Seil mittelst einer Stange um das Thier gelegt wurde, dasselbe vom Grunde heraufholen. Der geschossene Seehund hatte eine Länge von 4 Fuß und wog 70 Pfund. Die ausgeschmolzenen Fetttheile lieferten 12 Quart Thran. Das Jagdabenteuer war übrigens ebenso anstrengend als interessant; denn nachdem der Seehund den ersten Schuß erhalten, tauchte er und ließ sich in einer Entfernung von etwa 150 bis 200 Schritt auf's neue sehen, indem er mit gewaltigem Schnauben den Kopf aus dem Wasser steckte.

---

* **Schillers Ring**, den er bei Lebzeiten an seinem Schreibfinger getragen, ein Goldreif mit bunter Emaille und mit einer Kapsel, welche eine Haarlocke des großen Dichters enthält, bildete bekanntlich einen der Hauptgewinne der Schillerlotterie seligen Andenkens und war von Fortuna damals einem würdigen Apotheker in der Provinz Sachsen in den Schooß geworfen worden. Eine Depesche brachte ihm die Freudenbotschaft: „Auf Ihre Nummer ist der Hauptgewinn, Schillers Ring, gefallen!" Der Glückliche hatte sich von der ersten Ueberraschung kaum erholt gehabt, da erschien die zweite in einem Telegramm mit der Anfrage: „Wollen Sie den Ring verkaufen? Lord X. bietet Ihnen dafür 10,000 Pfund." Drahtantwort zurück: „Angenommen! Schicken Sie das Geld!" Der Apotheker wußte sich in sein Glück kaum zu finden; doch 's ist Sitte bei den Unsichtbaren, daß sie zum Glück den Schmerz verleih'n. Nach § X der Lotterie-Statuten durfte kein Gewinn ausgeliefert werden, ehe nicht das letzte Loos gezogen war, und es standen noch mehrere Tausend baumwollene Regenschirme, lederne Hosenträger, Nachtmützen, Cigarrenspitzen und ähnliche werthvolle Schillergewinne auf der Liste, die noch ungezogen waren. Der Apotheker bot dem zuständigen Komite 5000 Thaler für sofortige Herausgabe des Ringes. „Nein!" replizirte das Komite und zog weiter. Dasselbe that aber auch Lord X. mit seinen 10,000 Pfd., als er den Ring nicht gleich bekommen konnte. Viele Jahre sind nun seit dem Tage verflossen, an dem der Gewinner in den wirklichen Besitz des Ringes gelangte. Es giebt von damals bis heute wohl keinen Mächtigen des Erdballs, dem der goldene Reif nicht schon zum Kauf angeboten worden wäre — auch Strousberg ist nicht „unverschont" geblieben. Aber der Mann, der Alles gekauft hatte, hat das Andenken an unseren hochverehrten Dichter nicht zu würdigen gewußt; der Ring kam wieder an seinen Eigenthümer zurück, wie einst der Ring, den Polykrates im Uebermaß des Glückes den Göttern opferte, indem er ihn von „seines Daches Zinnen" ins Meer warf. Das höchste Gebot auf den Ring hat bisher der Herzog von Koburg-Gotha mit 500 Thlr. abgegeben; das war dem glücklichen Gewinner aber zu wenig. Augenblicklich ist der Goldreif, wie das „Tgbl." erzählt, mit der Haarlocke Schillers dem Fürsten Bismarck übersandt und zum Kaufe offerirt worden — vielleicht erbarmt sich der Reichskanzler seiner!

---

* **Die Fahne der römischen Studenten.** In Rom hat dieser Tage eine merkwürdige Feierlichkeit stattgefunden. Professor Filippo Zamboni, der bekannte italienische Gelehrte und Dichter, der in den Jahren 1848 und 1849 Hauptmann der römischen Studenten-Legion gewesen und manchen Strauß gegen österreichische und französische Truppen bestanden, übergab auf dem Kapitol der Gemeindevertretung der italienischen Hauptstadt die Fahne, welche damals den begeisterten Jünglingen in allen Kämpfen voranflatterte und von Zamboni bis jetzt treu bewahrt worden war. Die Kommune Rom erwiderte das Geschenk durch eine andere Fahne in derselben Größe. Professor Zamboni hielt bei diesem Anlasse eine bedeutsame Rede über die Freiheitskämpfer alter und neuer Zeit, die mit stürmischem Beifall aufgenommen ward. Die Fahne der römischen Studenten wird einen Ehrenplatz in den Räumen des Kapitols erhalten.

---

* **Das Heiligenbild von Moskau.** Das in Moskau erscheinende Journal „Zeitgenössische Nachrichten" theilt mit, daß die Russen mit der Herstellung eines großen Ausstellungs-Heiligenbildes beschäftigt sind, welches sie später dem General Tschernajeff verehren wollen. Das Bild wird wie folgt beschrieben: Auf dem oberen Theile schwebt das dem Kaiser Konstantin dem Großen im Kampfe erschienene sieghafte Kreuz hoch aus den Wolken emporragend, mit der bogenförmig darüber hingezogenen Inschrift: „In diesem Zeichen wirst Du siegen!" Unter dem Kreuz erscheint aus drohenden Wolkenmassen heraus der Erzengel Michael und unter diesem der in Serbien als Volksmärtyrer hochverehrte Erzbischof Sawas, sowie der in Rußland verehrte H. Radonez. Letzterer hält das der Sage nach fertig vom Himmel herabgekommene Bild des Erlösers, das an die Erscheinung erinnert, welche Alexander Donski in der Schlacht auf dem Kolikower Felde (gegen die tartarischen Mongolen) hatte. Darunter stehen in großen silbernen Buchstaben die Worte des Psalms: „Herr der Heerschaaren mache (sei) mit uns!" Auf einem anderen Theile des Bildes wird der siegspendende Großmärtyrer, der hl. Georg dargestellt, wie er die Fahne Moskaus entfaltet. Darunter steht das Datum 1875, Juli 5, wonach dann die folgenden Zeilen in kirchenslavischer (zyrillischer) Schrift folgen: „Die alten Einfälle der Agarer (tat. Mongolen) gegen die Russen, die uns heut an den Kampf unserer Religionsbrüder, der Serben und der Bulgaren, erinnern, lassen das orthodoxe Moskau tefbewegt ausrufen: Herr der Heerschaaren mache mit uns, denn außer dir ist keine Hilfe in unseren Bedrängnissen. Herr der Heerschaaren mache mit uns!"

---

* **Eine Alternative.** General Benjamin Butler in New-York empfiehlt sich seinen Mitbürgern zur Wiedererwählung in den Kongreß folgendermaßen: „Wenn ihr mich nach Washington schickt, koste ich euch nur 5000 Dollars per Jahr. Behaltet ihr mich aber hier, so ziehe ich euch als Advokat das Zehnfache aus der Tasche. Was wollt ihr lieber?"

zeichen und gebildete Zollbeamte genug, um richtige Taxen feststellen zu können.

Dr. Max Weigert (Berlin): Daß der Schutzzoll die nationale Arbeit schütze, treffe beispielsweise bei der deutschen Textil-Industrie in keiner Weise zu. In diesem Zweige werde in Deutschland zumeist feine Waare exportirt und nur billige Waare importirt. Die feinen Textil-Industrie-Produkte, die importirt werden, seien auf Konto der französischen Modesucht zu setzen. In der Kammgarn-Spinnerei sei Deutschland beispielsweise gerade in den besten Waaren exportfähig (Widerspruch.) Wer dies bestreite, möge ihn (Redner) widerlegen. In Amerika, dem Mutterlande der Baumwollen-Industrie, vermögen die 40–60 Prozent Schutzzoll es nicht dahin zu bringen, daß daselbst feines Gespinnst erzeugt werde. (Hört, hört!) Amerika müsse seinen Bedarf von feinem baumwollenen Gespinnst aus England beziehen. Die Schutzzöllner machen jeder Regierung den Vorwurf, daß sie unpraktischen Freihandel treibe. (Rufe: Sehr wahr, sehr richtig!) Wie Werthzölle geeignet sein sollen, das Kunstgewerbe, das der Vorredner so unendlich betonte, zu schützen, sei ihm, Redner, unverständlich. Daß das deutsche Kunstgewerbe eines Schutzes benöthigt sei, erkenne er gern an. Nicht Mangel eines Zolles auf dasselbe, sondern die geringe Konsumtionsfähigkeit von kunstgewerblichen Artikeln, Mangel an Geschmack und eines Musterschutzgesetzes in Deutschland habe das deutsche Kunstgewerbe ruinirt. Sei man auf Abhülfe dieser Mängel bedacht, suche man die deutsche Kaufkraft wieder zu erhöhen, dann werde nicht nur das deutsche Kunstgewerbe, sondern auch alle anderen deutschen Industrien auf den ihnen gebührenden Höhepunkt wieder gelangen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Grothe (Berlin), Generalsekretär des „Zentralverbandes deutscher Industrieller“: Herr Seyffardt habe zu erwähnen unterlassen, daß in Amerika ein gemischtes System von Schutzzöllen herrsche, das selbstverständlich seine Handhabung ungemein erschwere. Die Bestechlichkeit der Zollbeamten sei allerdings in Erwägung zu ziehen. Allein man dürfe den Beamtenstand in Amerika mit dem wohlgeschulten in dem monarchischen Deutschland in keiner Weise vergleichen.

Der Referent, Herr Seyffardt bemerkte zum Schluß: Er sei in der glücklichen Lage, nichts weiter zur Vertheidigung seiner Resolution sprechen zu dürfen, da kein Redner etwas gegen dieselbe vorzubringen vermocht habe.

Korreferent, Dr. Hertzka (Wien): Er ziehe seine Resolution zu Gunsten der des Prof. Dr. Ad. Wagner (Berlin) zurück. Reuleaux habe dem „Billig und schlecht“ auch noch das Wort: „Geschmacklos“ hinzugefügt. Daß Werthzölle auch zur Erhöhung des Geschmackes beitragen können, habe er (Redner) bisher noch nicht gewußt. (Stürmischer Beifall.) Er bestreite den Schutzzöllnern das Recht im Namen der Arbeiter hier zu sprechen. Daß dem Arbeiter gedient sei, wenn er 25 pCt. höheren Lohn erhalte, sein Konsum ihm aber in Folge dessen 60 pCt. höher zu stehen komme, müsse er (Redner) bezweifeln. (Wiederholter lebhafter Beifall). — Die vorerwähnte Resolution des Herrn Bueck (Düsseldorf) wurde hierauf mit 112 gegen 92 Stimmen abgelehnt, dagegen folgende von Herrn Seyffardt (Crefeld) proponirte Resolution mit großer Mehrheit akzeptirt. Diese Resolution lautet:

„In Erwägung, daß zwar Werthzölle für manche Waarengattungen, deren Artikel mit sehr verschiedenem Verhältnisse zwischen Werth und Gewicht angehören, vortheilhaft zu sein scheinen, in weiterer Erwägung, daß indeß das Ziel einer richtigen Normirung des Zolles auch durch eine Abstufung von Gewichtzöllen zu erreichen ist, in endlicher Erwägung, daß dagegen nach den Erfahrungen in allen Ländern, die Werthzölle erheben, durch dies System dem legitimen Handel unberechenbare Schwierigkeiten und dem freien Verkehr wie der gesunden Konkurrenz ernste Schädigungen erwachsen,

erklärt der 17. volkswirthschaftliche Kongreß, daß Gewichtzölle (resp. Raum- und Stückzölle) den Vorzug vor Werthzöllen verdienen.“

Ueber „die Erneuerung der Handelsverträge und Abschließung neuer“ referirte hierauf Redakt. A. Lammers (Bremen): Deutschland sei heute bezüglich des Abschlusses gemeinnütziger Zollverträge günstiger gestellt, als zu der Zeit, da die demnächst ablaufenden Verträge geschlossen wurden. Damals sei die Energie der deutschen Unterhändler gelähmt worden durch die nothgedrungene Rücksicht auf mißtrauisch abgeneigte oder gar feindlich widerstrebende Regierungen. Gegenwärtig gebe es solche Regierungen in Deutschland nicht mehr. Das Wiederaufleben schutzzöllnerischer Vorstellungen mit einer allgemeinen sozial-politischen Reaktion in den Gemüthern, sei im Allgemeinen weniger als früher vorhanden. Der weitaus größte Theil der Handelsvorstände erkenne den großen Nutzen und den günstigen Einfluß der bestehenden Verträge an. Es sei aber bekannt, daß diese Verträge freihändlerisch gemeint waren und auch als solche gewirkt haben und daß die schutzzöllnerische Partei der ersten sechziger Jahre sich ihrer Vollziehung stark und beharrlich widersetzt habe. Die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der nationalen Produktion und dem konsumirenden Publikum sei keineswegs ausgeschlossen. Das Wohl des letzteren erheische aber die systematische und konsequente Säuberung unseres Tarifs von jedem Schutzzoll. Im Interesse der exportirenden Industrie und allerdings auch im Interesse von Handel und Schifffahrt mögen die konsumirenden Massen sich den Weg der Verträge auch ferner gefallen lassen, wenn man nur auf demselben wie bisher vor Rückschritten bewahrt bleibe. Folgende drei Forderungen seien für die Handels-Verträge geltend zu machen: 1) Küstenschifffahrtsrecht, 2) keine Flaggenzuschläge zu den Hafengeldern u. s. w. und 3) gegenseitige Anerkennung der Maßbriefe. Neue Handelsverträge würden am wichtigsten, ja epochemachend mit Rußland und den Vereinigten Staaten sein. Obwohl sich beide noch sträuben, so sei dennoch die Realisirung dieser Hoffnung keineswegs mehr fern. (Beifall.) — Die Debatte über diesen Gegenstand, sowie auch die Sitzung wurde sonach gegen 4 Uhr Nachmittags bis morgen vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Posen 26. September.

r. **Das Programm des königl. Marien-Gymnasiums** für das Schuljahr 1875–76 enthält eine Abhandlung vom Oberlehrer Dr. Hassenkamp über das anlautende *P.* im Griechischen, welche für sich besonders ausgegeben worden ist, und Schulnachrichten des Direktor Dr. Uppenkamp, denen wir Folgendes entnehmen: Im abgelaufenen Schuljahre wurde die Anstalt von 610 (im Winterhalbjahr) und 599 (im Sommerhalbjahr) besucht. Davon waren 364 (bez. 352) auswärtige, 246 (bez. 247) aus Posen; 550 (bez. 528) Polen, 60 (bez. 71) Deutsche; 568 (555) katholisch 15 (bez. 18) evangelisch, 27 (26) jüdisch. Diese Schüler vertheilten sich auf 18 Klassen mit 20 bis 56 Schülern; die Oberprima war von 38 (bez. 31) Schülen besucht. Bei der Abiturientenprüfung zu Ostern erlangten 3, zu Michaelis 18 Primaner das Zeugniß der Reife. — Eine Reihe von Unglücksfällen, von denen das Lehrerkollegium betroffen wurde, hat im verflossenen Schuljahre sehr andauernde Störungen des Unterrichts zur Folge gehabt: Am 23. Januar d. J. starb der dritte ordentliche Lehrer Szymanski, seit dem 10. Februar d. J. haben der zweite Oberlehrer Prof. Dr. Rymarkiewicz und der fünfte ordentliche Lehrer Laskowski ihre amtliche Thätigkeit eingestellt, um ihre Entlassung mit Pension zum 1. Oktober d. J. nachgesucht und ist der Antrag des Ersteren auch bereits genehmigt. Professor Dr. Steiner wurde durch einen Armbruch seiner Berufsthätigkeit auf 3 Monate entzogen und 3 Lehrer wurden durch Krankheit auf längere Zeit von der Anstalt ferngehalten. Vom 1. Mai d. J. wurde Dr. Zeuzes als ordentlicher Lehrer definitiv angestellt; außerdem wurden Herr Tetzlaff und Dr. Wende als Probekandidaten der Anstalt zugewiesen; auch ertheilte der Dr. May, Kandidat an der Realschule, während der Wintermonate wöchentlich 12 Stunden an der Anstalt. Mit Bezug auf die Revision des Mariengymnasiums durch den königl. Geh.-Rath Dr. Stauder äußert sich das Programm folgendermaßen: Wenn wir auch hervorragender Leistungen uns zur Zeit nicht rühmen können, so ist uns doch die tröstliche Anerkennung nicht versagt worden, daß wir an einer Lehranstalt, an der nur wenige Schüler die Unterrichtssprache als Muttersprache reden, mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.“ — Das Alumnats-Stipendium im Betrag von 300 Mk., verbunden mit Befreiung vom Schulgelde, haben zuletzt 21 frühere Zöglinge des Alumnats bezogen. Aus demselben Fonds sind Unterstützungen bis zu 150 Mk. 6 Schülern gewährt worden. Aus dem v. Lubranski'schen Konvikten-Fonds erhielten 8 Schüler je 220 Mk.; in dem v. Szoldrskischen Konvikte hatten 11 Schüler freien Unterhalt. Außerdem unterstützt der Dr. Marcinkowski'sche Verein eine Anzahl von Schülern. — Die öffentliche Prüfung findet am 27., die Schlußfeier am 28. d. M. statt. Donnerstag den 12. Oktober beginnt das neue Schuljahr.

r. **Bei Anmeldung neugeborner Kinder** auf dem Standesamte ist es nicht erforderlich, sofort den Namen, welcher dem Kinde gegeben werden soll, zu nennen; doch muß dies nachträglich binnen spätestens 2 Monaten erfolgen. Ein hiesiger Einwohner, welcher dies verabsäumt hatte, ist neulich in eine Polizeistrafe von 3 Mark genommen worden.

r. **In Betr. der Holz- und Wildpret-Bezettelung** ist für den Regierungs-Bezirk Posen unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 8. April 1854, der Amtsblatt-Verordnung vom 18. Mai 1864 und der Bekanntmachung vom 21. April 1865 auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 10. März 1850 unter dem 18. September d. J. folgende neue Polizei-Verordnung erlassen worden: § 1. a) Wer Bau-, Brenn- und Nutzholz oder Borke, junge Bäume, Reiserholz, Besen-, Kien-, Raff- oder Leseholz in Städte oder andere Ortschaften einbringt; b) Wer Wildpret in Städte oder andere Ortschaften einbringt oder bei den Post- und Eisenbahn-Anstalten zur Beförderung aufgiebt, hat durch ein mitzuführendes Attest den rechtmäßigen Besitz der einzuführenden, bez. abzusendenden Gegenstände den Polizei-, Steuer-, Forst-, Post- und Eisenbahnbeamten auf Erfordern nachzuweisen. § 2. Das Attest muß entweder von dem betr. Forstbeamten, Gutsherrschaft oder deren Stellvertreter, oder dem Gemeinde-Vorstande mit gehöriger Unterschrift und Untersiegelung ausgestellt oder von den Ortspolizeibehörden beglaubigt sein. § 3. Wildpretatteste können die Jagdpächter unter Beobachtung der § 2 vorgeschriebenen Formen ausstellen. § 4. Den in den Städten wohnenden Jagdpächtern soll es in Ansehung des auf den von ihnen angepachteten Jagdrevieren erlegten Wildes, das sie selbst oder durch ihre Jäger in die Stadt bringen, gestattet sein, sich den kontrollirenden Beamten durch Vorzeigung ihres Jagdpacht-Kontrakts und des Jagdscheines alljährlich nur einmal auszuweisen. § 5. Bei Uebersendung des Wildprets durch die Post oder Eisenbahn hat der Absender das Attest dem Uebersendungsschreiben beizufügen. § 6. Hat Jemand von dem Wald-Eigenthümer mehr Holz gekauft, als er auf ein Mal fortschaffen kann, so muß der Wald-Eigenthümer oder Lokal-Forstbeamte bei der jedesmaligen Abfuhr auf der Rückseite des Attestes die Zahl der abgefahrenen Stämme oder Klaftern deutlich vermerken. § 7. Die vorgezeigten und genügend befundenen Atteste sind durch den kontrollirenden Beamten mittelst eines Vermerks und Durchstreichung als kassirt zu bezeichnen und dem Inhaber zurückzugeben. Geht der Transport noch weiter nach anderen Ortschaften, so ist das Attest von den kontrollirenden Beamten nur mit Visum und Datum zu versehen. Lautet das Attest auf eine größere Menge Holz, so ist nur der eingebrachte Betrag auf dem Atteste abzuschreibbn. § 8. Wer beim Transport von Holz oder beim Transport bez. bei der Aufgabe zur Uebersendung von Wildpret weder durch Vorzeigung eines Attestes, noch auf andere Weise den rechtmäßigen Besitz des Holzes oder Wildprets auf der Stelle nachweisen kann, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., event. verhältnißmäßige Haft. § 9. Wer Bau-, Brenn- und Nutzholz oder Borke, sowie Wildpret ohne den vorgeschriebenen Ausweis in eine Stadt einbringt, hat außer der Bestrafung nach § 8 die Einziehung des eingebrachten Holzes oder Wildprets zu gewärtigen, ohne Unterschied, ob dasselbe dem Kontravenienten gehört oder nicht.

§ **Diebstähle.** Am 22. d. M. Abends wurde einem Fuhrmann aus Miloslaw auf der Chaussee zwischen Krzesiny und Zegrze eine Kiste, enthaltend 65 Kilogramm harte Seife, und aus einem Ballen, welchen die Diebe aufgeschnitten hatten, 2 Stück weiße Leinwand, 3 Stück Hosenzeug, einige ordinäre Tücher und 2 Stück graubraunes Futterparchent vom Wagen gestohlen. — Einem Kellner auf der Pauli-Kirchstraße wurde am 23. d. M. aus unverschlossener Stube eine Kinderschürze und ein rother Flanellrock gestohlen. Der Verdacht fällt auf zwei bettelnde Mädchen. — Einem auf der Judenstraße wohnenden Maurer wurde am 23. dieses Monats angeblich aus unverschlossener Stube durch eine Arbeiterfrau eine Katze gestohlen. — Vor einiger Zeit versetzte eine junge Dame bei einer Frau ein Sammet-Jaquet. Als sie dasselbe auslösen wollte, ergab es sich, daß die Frau das Jaquet verkauft und das Geld in ihrem Nutzen verwendet hatte. Außerdem sind ihr auch von derselben Frau, bei welcher sie gewohnt hat, aus unverschlossenem Koffer eine goldene, mit Granaten besetzte Brosche, ein Medaillon an schwarzer Kette, ein goldener Uhrschlüssel mit einer Koralle und verschiedene andere Gegenstände gestohlen, ein Schleier absichtlich zerrissen und ein Schirm zerbrochen worden. — Gestohlen wurde einem hiesigen Restaurateur aus unverschlossener Stube am 21. d. M. durch ein bettelndes Mädchen eine silberne Ankeruhr. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, der auf dem Oberschlesischen Bahnhofe gestern ein Stück Steinkohle im Gewichte von 17 Kilogramm gestohlen hat. — In der Nacht vom 22–23. d. M. wurde von der auf der Warthe am Schillingsthore befindlichen Waschbank eine etwa 5 Meter lange eiserne Kette mit Vorlegeschloß gestohlen. — Am Sonntage wurde einem Arbeiter eine Kanne abgenommen, welche einem Kaufmann auf der Krämerstraße aus unverschlossenem Hausflur gestohlen worden ist.

—S— **Obornik,** 24. September. [Bau der Posen-Belgarder Eisenbahn.] Die vor Kurzem von hier mitgetheilten Nachrichten über den Bau der Posen-Belgarder Bahn sind insofern nicht ganz korrekt, als der Zimmermeister Herr Jakubowski keineswegs von seinem Vertrage wegen Uebernahme der Rammarbeiten für die Warthebrücke zurückgetreten ist, wozu er ja auch einseitig gar nicht berechtigt gewesen wäre. Herr Jakubowski wird vielmehr am 29. September mit den betreffenden Arbeiten beginnen. Was die Offerten für Ausführung der umfangreichen Maurerarbeiten anbelangt, so überschreiten sie die Summe von 18,000 Mark. Sämmtliche Lieferungen und Arbeiten sind nicht im Lizitations-, sondern im Submissionsverfahren vergeben und ist über die Höhe des Kostenvoranschlages noch nichts bekannt geworden. — Die Warthebrücke bei Obornik wird nach den ministeriell genehmigten Plänen 3 Oeffnungen jede zu 44 M. Weite zwischen den Pfeilern erhalten. Die Schienoberkante wird 15 M. über dem niedrigsten Wasserstand und etwas über 6,0 M. über dem höchsten Hochwasserstand liegen. Für den eisernen Oberbau der Brücke sind sogenannte Parallelträger angenommen, d. h. gradlinige Balken aus eisernem Fachwerk, und die Fahrbahn wird oben auf den Trägern angebracht werden. Die Zeichnungen der Brücke lassen erwarten, daß dieselbe durch ihre schlanken und großen Verhältnisse einen sehr günstigen Eindruck machen wird. Die ausgezeichneten Ziegeln, welche in hiesiger Gegend produzirt werden, ermöglichten das ganze Mauerwerk aus diesem Material herzustellen mit alleiniger Ausnahme der dem Eisstoß ausgesetzten Pfeilervorköpfe, die mit Granit verblendet werden sollen. Da gegen die Erbauung einer Drehbrücke zum Durchlassen der Schiffe mit aufrechtem Mast schwerwiegende Bedenken sich geltend machten, so erfordert die Rücksicht auf die Warthe-Schifffahrt, die Errichtung von Krähnen zu beiden Seiten der Brücke mittelst derer die Masten für die Dauer der Passage unter der Brücke niedergelegt resp. wieder aufgerichtet werden können. Die meistentheils geringen Erdarbeiten für die Bahn werden voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr in Angriff genommen, mit Ausnahme der sehr bedeutenden Auf- und Abtragungen bei Jerzyce, im Bogdankathal und bei Obornik am südlichen Wartheufer, bei denen wahrscheinlich früher begonnen wird.

Bromberg, 25. September. [Abiturientenprüfung.] Im hiesigen königl. Gymnasium fand am Sonnabend unter dem Vorsitze des Regierungs- und Provinzial-Schulraths Polte die Prüfung dreier Abiturienten statt. Sämmtliche Examinanden haben die Prüfung bestanden. (Brb. Ztg.)

Vermischtes.

* **Herr Haack,** früher Mitdirektor des posener Interims-Stadttheaters, tritt der „Volks-Ztg.“ zufolge in den Verband des berliner Residenztheaters und wird demnächst in einem neuen französischen Stücke als Darsteller debütiren.

* **Stettin,** 23. September. [Effektendiebstahl.] Im Petrihof wurde heute Vormittag dem Herrn Weichardt, während er kurze Zeit im Garten war, sein Schreibpult erbrochen und daraus ein Blechkasten mit ca. 50,000 Thlr. Werthpapieren gestohlen. Dem Dieb wird jedoch kein Vortheil daraus erwachsen, da die Nummern pp. der Werthpapiere dem Eigenthümer bekannt sind. Ein schlecht gekleideter Mensch versuchte in dem Bankgeschäfte von Ludewig u. Dürr einen Theil der gestohlenen Effekten zu versilbern, ergriff aber, über den Erwerb befragt, ohne weitere Drohung eiligst die Flucht.

* **Zu seinem 70. Geburtstage** beglückwünschte den Grafen von Auersperg (Anastasius Grün) auch der Vorstand der deutschen Schillerstiftung. Unter dem 25. April d. J. erfolgte hierauf eine Erwiederung, welche ebenso sehr den Beglückwünschten ehrt, als die Stiftung, an deren Vorstand das Schreiben gerichtet ist; das der „N. Z.“ zur Verfügung gestellte Schriftstück lautet: „Hochgeehrte Herren! Nicht in dem uns jederzeit fremdartigen Osten, wohin die Politik uns verweisen will, sondern in dem alten stammverwandten Westen strömen die Quellen, aus denen wir Nahrung und Erfrischung, Ermuthigung und geistige Gesundheit zu schöpfen haben. Jede Kunde der Zustimmung, jedes Zeichen von Sympathie, das uns von dort kommt, fällt hier in offene Herzen, auf frucht- und dankbaren Boden. Der große und edle Geistesheros, dessen Namen Ihre schöne Stiftung trägt, und dessen Standbild auch wir bald inmitten unseres empfänglichen Volkes aufrichten, ist uns ein leuchtendes Banner, ein hoffnungsreiches Symbol. Was durch Geschichte und Natur zusammengehört, findet sich so oder so doch wieder zusammen, denn kein Grenzpfahl durchdringt die Herzen.

Bei diesen Anschauungen und Gesinnnngen war der herzenswarme Gruß, die freundliche Anerkennung, das mich ehrende Wohlwollen, welches sich in der jüngst an mich gerichteten hochgeschätzten Botschaft ausspricht, mir nicht nur eine hohe Auszeichnung, sondern ein rechter Herzenstrost, eine wahre Seelenfreude. Es war mir das hochwillkommene Zeugniß des ungestörten Fortbestehens jenes geistigen Zusammenhanges, an welchen ich mich mit aller Kraft anklammern möchte, nicht nur der eigenen Vorliebe, des eigenen Vortheils halber, sondern zum wohlverstandenen Heile meiner Heimaths- und Stammesgenossen.

Empfangen Sie, hochgeehrte Herren, aus ganzer Seele meinen aufrichtigen Dank für alle mir erwiesene Güte, Ehre und Freundlichkeit und genehmigen Sie den Ausdruck unbegrenzter Hochachtung, womit ich verharre

Hochgeehrte Herren

Ihr dankbarst ergebener
Anton Gf. v. Auersperg.

Gratz, am 25. April 1876.

Briefkasten.

K. in Wongrowitz. Du sublime au ridicule il n'y a qu' un pas.

N. P. Das Kirchenlied, „Wach auf mein Herz und singe“ ist von Nikolaus Selneccer gedichtet, einem bekannten Theologen des Reformationszeitalters, der an der Konkordienformel Antheil hat und auch eine Biographie Luthers geschrieben hat. Er starb am Ende des 16. Jahrhunderts.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Juliu Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Telegraphische Nachrichten.

Bremen, 26. Sept. Der Volkswirthschaftliche Kongreß nahm nach Verwerfung zweier schutzzöllnerischer Anträge den Antrag Lammers-Weichert, betreffend die Erneuerung der bestehenden Handelsverträge, gerichtet auf Erleichterung der Ausfuhr und Einfuhr unter Aufrechterhaltung der Klausel der meistbegünstigten Nationen und betreffend den Abschluß neuer den Verkehr erleichternder Zollverträge namentlich mit Rußland und den Unionsstaaten an. Der Antrag Baare (Bochum) auf Verlängerung der durch das Reichsgesetz aufgehobenen Eisen-Zölle wurde mit 137 gegen 105 Stimmen verworfen und der gegenüberstehende Antrag Dannenberg und Genossen angenommen.

London, 26. September. Reuter's Bureau meldet aus Belgrad: Die Ueberreichung der Adresse des Skupschtina-Ausschusses, worin Milan um Annahme des Königstitels ersucht wird, fand nicht statt und dürfte voraussichtlich auch nicht erfolgen, da Milan sich bestimmt dagegen erklärte.

Belgrad, 26. Septbr. Der Fürst und die Regierung widerstreben der Annahme des Königstitels. Fürst Milan erklärte verschiedenen offiziellen und nicht offiziellen Personen, er habe den Degen gezogen, um seine unter dem türkischen Joche seufzenden slavischen Brüder zu befreien. Die Erfüllung dieses Wunsches sei ihm werthvoller als der Königstitel und die Königskrone.

Briefkasten der Expedition.

Herrn N. N. **Schmiegel.**
Antwort liegt unter N. N. postlagernd Schmiegel

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin,** 25. Septbr. [Wochenbericht.] Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2226 Stück Rinder, 7816 Stück Schweine, 9298 Stück Hammel und 1065 Stück Kälber. Der heutige Marktverkehr zeigte nur unwesentliche Abweichungen gegen die vergangenen Wochen; daß der Begehr noch keine Zunahme zeigt, mag das schlechte Wetter mitverschuldet haben. Hornvieh konnte nicht geräumt werden, nur feinste Waare fand leicht Käufer. Ia. erzielte 58–60 Mk., IIa. 45–47 Mk. und IIIa. 32 bis 34 Mk. per 100 Pfd. Flgw. Die Schweinebestände waren offenbar viel zu groß und es mußte selbst der Preis für beste fette Kernwaare nachgeben, hierfür legten Käufer nur 60 Mk. per 100 Pfd. Flgw. an. Ebenso waren Hammel selbst in bester Qualität schwer verkäuflich, von geringeren Sorten blieb der größte Theil im Bestande zurück. Für fette schwere Thiere schwankte der Preis zwischen 19–21 Mk. per 45 Pfd. Flgw. Kälber konnten die vorwöchentliche Preishöhe nicht erreichen und mußten sich mit guten Mittelpreisen begnügen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. Oktober c.
Morgens 10 Uhr,
sollen auf dem Hofe des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hierselbst
circa 120 alte Schulbänke,
4 desgl. Zeichentische,
14 desgl. gepolsterte Saalbänke,
4 desgl. Katheder, sowie
einige alte Fensterflügel und Turngeräthe,
in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Posen, den 24. September 1876.
Der Bauinspektor
O. Hirt.

Bekanntmachung.

Der massive Neubau der Brücke Nr. 169 auf der Landstraße **Samter-Posen**, Territorium **Kempa-Baborowko**, veranschlagt excl. Titel Insgemein auf 831 M. 40 Pf. und 88 ... Spanndienste, deren ... 749 M. 50 Pf. ... vergütet wird, soll ... fordernden vergeben ... habe ich einen Termin auf

Sonnabend, d. 30. d. Mts.
...tags 10 Uhr,
...u hierselbst anberaumt, ... und Zeichnung und die ... önnen während der ... ier eingesehen werden.
...n 23. September 1876.
...igliche Landrath.

Bekanntmachung.

... Neubau der Brücke ... Landstraße **Samter-** ... m **Kiezyn**, veran... Titel Insgemein auf ... und 109 Hand- und ..., deren Werth mit zu... 50 Pf. in baarem ... wird, soll an den ... n vergeben werden ... inen Termin auf

..., d. 30. d. Mts.
...ags 11 Uhr,
...u hierselbst anberaumt ... and Zeichnung und ... können während der ... er eingesehen werden.
... 23. September 1876.
...gliche Landrath.

...s-Register.

...igung vom 22. September heute eingetragen: ...-Register bei Nr ... iesige Firma **Louis** ... ist erloschen; ...okuren-Register bei Nr ... rau **Caecilie Merzenen Toeplitz** zu Po... obige Firma ertheilte erloschen, die dem **Theodor** ...an zu Posen für die ... ertheilte Prokura ist ...

...sellschafts-Register un... die in Posen unter ...**erzbach**'sche **Buch-** ... **Kommanditge-** ... **E. Merzbach**, ... August 1876 beste... mmanditgesellschaft und ... einzige persönlich haf... chafterin die Handels... frau **Caecilie Merzbach** ge... **plitz** zu Posen.
... September 1876
... Kreisgericht.

...s-Register.

...fter der in **Kona** ... Posen seit dem 22 ... unter der Firma ... stehenden offenen Han... ...n **Joseph Haase**, ...n **Marcus Haase** ... zu Posen. ...r Gesellschafts-Regi... ...1 zufolge Verfügung ...er 1876 heute einge...

...3. September 1876.
Kreis-Gericht.

...g den 29. Sep...
...mittags 10 Uhr sol... dem Markte mehrere ...**armeriedienst** un...

...ferde

...tend verkauft werden.
...ts Commando ...-Brigade.

Rollfuhrwerk
... Breslauer Str. 15 ...ellungen auf schönst... ...ertagen werden recht...
L. Kletschoff.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Jankowo, Schrodaer Kreises, unter Nr. 10 belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft Vol. 15 Pag 257 seqq. eingetragene, den **Wilhelm Albert** und **Anna Christine Schendel**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 37 Hektaren 22 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 212,51 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 13. Oktober d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr
im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu **Pudewitz** versteigert werden.
Schroda, den 18. August 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Die Wiederbesetzung der vakanten
2. Lehrerstelle
an der hiesigen evangelischen Schule wird dringend gewünscht. Das Einkommen der Stelle ist jetzt auf 800 Mk. und 60 Mk. Feuerungsentschädigung neben freier Wohnung festgesetzt.
Görchen, den 25. September 1876.
Der Schulvorstand.

Mobiliar-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Freitag, den 29. d. früh von 9 Uhr** ab **St. Martin Nr. 18** zwei Treppen das zur **Carl Schäfer**'schen Konkurs-Masse gehörige Mobiliar, als:
Nußbaum-Sopha, Sessel, Stuhle mit Plüschbezug, Kleider-, Wäsche- u. Silber-Spinde, Trumeaux mit Marmorplatte, Waschtoilette und Nachttischchen, Cylinderbureau, Rohrstühle, Kommode, Regulator, Gardinen mit Stangen, ein mahagoni Sopha, 1 gold. Damenuhr, Broche, Silbersachen 2c.
gegen gleich baare Bezahlung versteigern
Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

Garderoben- und Stoffe-Auktion.

Montag, den 2. Oktober früh von 9 Uhr ab und den nächstfolgenden Tag, werde ich **Neue Straße im Bazar** wegen Aufgabe des Geschäfts, das **Frankiewicz**'sche Garderoben- 2c. Lager, als:
feine Herrenanzüge, Ueberzieher, Paletots, Stoffe, Tuche, Regenschirme, Cravatten, Tücher, 1 Schreibtisch, Ladentische, Repositorien, Stühle, Portieren, 1 Firmenschild 2c.
gegen gleich baare Bezahlung versteigern
Zindler,
Königl. Auktionskommiss.

Offene Lehrerstelle.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule, welche durch Vereinigung der katholischen und jüdischen Schule zu einer paritätischen Schulanstalt mit Mittelklassen erhoben werden soll, ist die dritte Stelle mit einem seminaristisch gebildeten Lehrer am 1. Dezember zu besetzen. Dieselbe ist mit einem Gehalt von 860 Mark und freier Dienstwohnung verbunden.
Wir fordern zur Bewerbung unter Einreichung von Zeugnissen bis zum 1. November cr. auf.
Lobsens, im 17. September 1876.
Der Magistrat.
Noack.

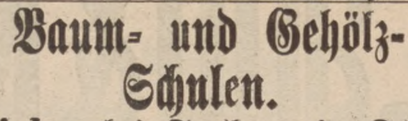
Gummi-Artikel

neueste feinste
versendet brieflich und zollfrei
G. Elb, Altona (Holstein).
Hohen Rabatt, Preislisten.

Dom. Owinsk.

Milchverkauf

befindet sich vom 1. Okt. c. in dem Hause des Herrn **Adolph Latz**, Große Ritterstraße Nr. 10. **Ludwig.**



Baum- und Gehölz-Schulen.

Zirlau bei Freiburg in Schl.
offerirt franco Freiburg zur
Herbstpflanzung:
300 Schock starke geschulte Straßen-, Allee- und Promenaden-Bäume, als: Ahorn, Eichen, Eschen Linden Kastanien, Ebereschen und Kugelakazien, von 8, 10 und 12 Fuß Höhe und 1 bis 2 Zoll Stärke; 5000 Schock Forstpflanzen als: Ahorn, Eichen, Eschen, Akazien, casp. Weide 2c. sowie Obst- und andere Bäume; ferner Gehölze, Rosen, zu Garten- und Park-Anlagen; Hecken, Sträucher, als: Crataegus, Weiß- und Hainbuche, Akazien, Ligustrum 2c. jedes Quantum.
Auch habe ich mich mit einem tüchtigen praktischen Landschaftsgärtner in Verbindung gesetzt, wodurch es mir möglich wird, große, sowie kleine Garten-Anlagen gut und billig auszuführen, ebenso auch Gartenpläne und Kostenanschläge anzufertigen.
Kataloge auf Verlangen franco.
J. Lindner,
Baumschulenbesitzer.

Vorschussverein zu Posen

eingetragene Genossenschaft in Liquidation.

General-Versammlung

Sonnabend, den 30. September c, Abends 8 Uhr, im Handelssaale Alt. Markt.

Tagesordnung:
1) Vorlegung der Bilanz pro 1. September 1876 und Beschlußfassung über die Deckung des daraus sich ergebenden Defizits.
2) Bewilligung der bis Ende des Jahres 1877 noch entstehenden Verwaltungskosten.
3) Ergänzung des Aufsichtsraths.

Bei der Wichtigkeit der Vorlagen wird um **recht zahlreiche** Betheiligung gebeten.
Posen, den 26. September 1876.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
H. Kirsten.

Von **Bordeaux** nach **Stettin**
S.-D. „**Valdemar**" Mitte October.
„ „**Odin**" Ende „
„ „**Christian IX.**" Mitte November.
Näheres bei **Proschwitzky & Hofrichter** in **Stettin.**
F. W. Hyllested in **Bordeaux.**

Einladung zum Abonnement

auf die illustrirte Modenzeitung:



VICTORIA,

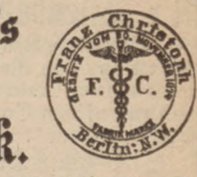
das reichhaltigste, nützlichste und billigste Familienblatt.
XXVI. Jahrgang. Preis vierteljährlich nur 2 Mk. 25 Pf.

Jährlich erscheinen 48 Nummern mit 24 grossen colorirten Modekupfern und 12 Schnittmusterbogen. — 24 Arbeitsnummern mit ca 2000 Original-Illustrationen, 400 Schnittmustern in natürlicher Grösse und 200 Stickerei-Vorlagen; dieselben umfassen das gesammte Reich der Damen- und Kinder-Garderobe für Haus und Gesellschaft, sowie der Leibwäsche und geben genaue Anleitung zu deren Selbstanfertigung; die Handarbeiten sind in der denkbar grössten Auswahl und Mannigfaltigkeit vertreten. — Die Arbeitsnummern tragen dem praktischen Bedürfniss in jeder Weise Rechnung; die 24 Unterhaltungsnummern bringen in sorgfältigster Auswahl Originalarbeiten der beliebtesten Schriftsteller.
Die „Victoria" — welche im Jahre 1874, als sie von ihrem jetzigen Herausgeber Franz Ebhardt übernommen, ganz neu organisirt wurde — erscheint nunmehr in nicht weniger als 17 verschiedenen Ausgaben und 11 verschiedenen Sprachen. Die Leserinnen dieses Weltblattes zählen nach Hunderttausenden. Solche Resultate bürgen für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit sowie für den hohen praktischen Werth der „Victoria".
Alle Postämter und Buchhandlungen, sowie die Expedition der „Victoria" in Berlin W., Lützowstrasse 46, nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern Probe-Nummern gratis.



Grünberger Weintrauben

Cur- à 40 Pf., Tafeltrauben 35 Pf. frco. per Brutto-Pfd., bei **bester Auswahl** und Packung. Curanw. gratis; ebenso feste Preise sonstiger Früchte auf Wunsch sogleich ein **Grünberg i. Schles. Heinr. Kleint.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition, ist **geruchlos, trocknet** sofort nach dem Anstrich **hart** und **fest** mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der **reine** Glanzlack ohne Farbezusatz.
Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlage für **Posen** bei Herrn **Adolph Asch.**

Grünberger Weintrauben

versendet in Kistchen v. ca. 10 und 20 Pfund Brutto à 3 u. 6 Mark gegen vorherige postfreie Einsendung des Betrages
C. W. Hempel,
Weinhandlung in Grünberg in Schlesien.

Tafelglashandlung, Glaserei und Bilder-Rahmen-Fabrik,

M. Nowicki & Grünastel,
Jesuitenstr. 5,
empfiehlt sich zur Verglasung von Fenstern u. Einrahmung von Bildern.
Tafelglas in allen Sorten empfiehlt billigst.

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich hiermit an, daß ich, den Fortschritten der Zahnheilkunde folgend, mein Operationszimmer vollständig neu ausgestattet und mit Instrumenten versehen habe, deren Bestimmung es ist, dem Patienten möglichst jeden Schmerz zu ersparen. Obgleich sehr zufrieden mit den Resultaten des Nitro-Oxygen-Gases, habe ich für Patienten, welche die Betäubung scheuen, einen elektrischen Apparat zur schmerzlosen Zahnextraktion angeschafft, womit in Amerika und neuerdings in Berlin glänzende Erfahrungen gemacht worden sind. Ein neuer pneumatischer Apparat ermöglicht es mir, Goldfüllungen eine Dichtigkeit und Dauerhaftigkeit zu geben, wie sie auf andere Weise nicht erzielt werden kann, und außerdem gestattet es mir ein nach Prof. Dr. Fraenkel in Berlin neu konstruirter Beleuchtungs-Apparat, Operationen auch Abends vorzunehmen.
Zahnarzt C. Mallachow jun.

Neues Abonnement.

Redaction: **E. Dohm.** Illustrator: **W. Scholz.**
Zu den **alten bewährten Mitarbeitern: Neue Kräfte.**
In Bild u. Wort: **originell u. pikant!**
Preis pro Quartal **2 M. 25 Pf.** bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
Kladderadatsch.
Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Co. in Berlin,** Kronenstraße 17.

Am 28. September

beginnt der
Bockverkauf
meiner Merino-Heerde, Leutewitzer Abstammung.
Kranz bei Bomst,
den 24. September 1876.
Edm. Tiedemann.

Neuheiten!

für den Herbst und Winter empfiehlt
H. Kilinski,
Schneidermeister,
Gnesen.

Bürsten

für den häuslichen Bedarf, für die
Landwirthschaft und Brennerei
empfiehlt in reichster Auswahl
Hermann Braun,
Friedrichsstraße 1.

Syphilis, sämmtliche Geschlechtskrankh., sowie Schwäche zustände u. Frauenleiden werden durch Th. Ulrich's **größte** und **sicherste** Kur Berlins brieflich geheilt.
Th. Ulrich, **Berlin**, Oranienstr. 42.

Gozdara bei Mogilno hat
100 Stück gut ausgefleischte starke Hammel
zum Verkauf. Bahnhof ½ Meile entfernt.

Mein seit dem 1. April c. im Hause des Herrn **Bednarowicz** in Wreschen, Posenerstraße, neu und bequem eingerichtetes Hotel, empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum, indem ich für gute Bedienung versichere.
Zugleich empfehle ich meinen Billardsaal, wie auch sämmtliche Bier- u. Weingattungen.
Wreschen, im Septbr. 1876.
Achtungsvoll
Joseph v. Majewski.

Tägliche Sendungen von süssen ungar. Cur-Weintrauben, auch wie Pfirsiche zum Einmachen empfängt
A. Cichowicz.

50 Schlacht-Schafe

offerirt
und nimmt Bestellungen auf
Preßtorf
pro 2 Mille fr. Posen für **15 Mark** entgegen
H. Bick, Antonin p. Posen.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.



Alte Eisenbahnschienen

à Ctr. 4 Mark zu Bauzwecken, in jeder Länge bis zu 7 m. sind zu verkaufen und bei unserm Materialien-Verwalter **Landau** auf dem Creuzburger Bahnhofe zu besichtigen.

Die Bau Direktion.



Der Bockverkauf

in der Rambouillet-Heerde **Dzięczyn** bei Bahnhof Bojanowo beginnt **am 1. Oktober.**

R. Goeppner.

Düsseldorf



Der als vorzüglich anerkannte Düsseldorfer Wein-Mostrich

per ¼ Ctnr. 25 Pfd.	a Pfd.	25	Pf.,
„ Anker 70 „	a „	25	„
mit 10 Pfd.	a „	30	„
einzeln	a „	40	„

Posen, Grabenstr. 29.

Drainröhren und Thonsteine

bester Qualität empfiehlt die Dampfziegelei von

Paul Cohen,

Comptoir: Lindenstraße 3.

Damentuchkleider

Regenmäntelstoff (Velour und Köper in den schönsten modernen Farben versende zu Fabrikpreisen, die Robe von 7 Thlr. an. Muster franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Stiefmütterchenpflanzen

Pensées) in sehr schönen Sorten sind zu haben das Hundert für Mk. 1,50 bei

A. Jortzig,
Kunst- u. Handelsgärtner,
Graben 28.

Oberschlesische Steinkohlen, Prima-Waare, in $^1/_1$, ½ und ¼ **Waggon-Ladungen zu Grubenpreisen** offerirt **Emil Weimann,** (W. 646.) Posen. Breslauerstr. 13.

Großer Ausverkauf.

Ich verkaufe von heute ab mein **Lager von Haus- u. Küchengeräthen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,** um möglichst schnell damit zu räumen, da ich mein Geschäftslokal Ende September d. J. nach Markt 55 verlege.

Ganz besonders empfehle:

Regulir-Füllöfen in größter Auswahl,
Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten,
Katarakt-Waschtöpfe,
Eiserne Bettstellen mit und ohne Matratze,
Water-Closets rc. rc.

Michaelis Basch,
Markt- und Wasserstr.-Ecke.

Acht Gespann Arbeitspferde mit complettem Zubehör verkaufe ganz oder theilweise.

Jacob Seligsohn.
Samotschin.

Zahnwolle

zur sofortigen Beseitigung jedes Zahnschmerzes empfiehlt a Hülse 15 Pfg. **Elsners'** Apotheke.

Ueber Land & Meer

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um **viele Tausende vermehrt** und kann mit immer größerem Recht

das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie

genannt werden. Nach Text und Bild vorzüglich ausgestattet, ist dieses **Weltblatt** zugleich die billigste Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der **neue,** 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wieder die neuesten Gaben der beliebtesten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Gebildeten interessiren.

Man abonnire auf den neuen Jahrgang bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.** Preis vierteljährlich **nur 3 Mark.** — Preis des Heftes **nur 50 Pf.** Jede Buchhandlung liefert auf Verlangen Nr. 1 als Probe gratis

---

Civil- und Militär-Beamte, auch Privatpersonen jeden Ranges erhalten Darlehen bei **Karl Türk,** St. Martin 55, Part. im Hofe. Offerten auch brieflich. Sprechstunden von 1—3 Nachm.

Mit dem heutigen Tage habe mein Garderoben-Geschäft von Markt 88 nach meinem Hause Büttelstraße 18 verlegt.

M. Levy.

Pr. Loose z. Hauptzieh.: ¼ Org. 70 M. ⅛ Anth. 30. $^1/_{16}$ 15. $^1/_{32}$ 7½. S. **Basch,** Berlin, Molkenm. 14.

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt

in Posen Wilhelmsstraße 8 vis-à-vis Mylius Hotel.

F. Steuding.

Freiwilligen-Examen-Vorbereitung
St. Pauli-Kirchstr. 5.
Neue Curse beginnen 4. Octbr
Dr. Theile.

Grauen Haaren

giebt das **Eau capillaire in einigen Tagen natürliche Farbe, Glanz und Geschmeidigkeit** wieder. — Reinlich und nicht schädlich für Kopfhaut und Haar, daher auch Damen empfohlen. 3 Mk. per Flacon. **General-Depot Elnain u. Co., Frankfurt a. M.,** in Posen bei M. Jacoby Markt 43 und R. Buchholz u. Co. Theaterfriseure.

Die Ostsee-Fischhandlung von C. Ahrens in Baarth a. d. Ostsee,

empfiehlt als vorzügliche Delikatesse:
f. mar. **Ostsee-Fetthering** à Dose von 4 Liter mit 5 Mark,
f. **gebratene Heringe** à Dose 5 Mark 50 Pf,
f. **gesalzene nordische Flomenheringe** à 3 Mark 50 Pf.,
Gelée-Aal à Dose 7 Mark 50 Pf.,
Aalbricken dito 6 Mark.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Meine in **Landsberg a. W.** befind.

Bäckerei,

welche mit guter Kundschaft betrieben wird, will ich Umstandshalber für einen soliden Preis von 6000 Thlrn. verk Anzahlung 1000 Thlr.

Landsberg a. W., im Sept. 1876.
E. Dahms, Bäckermstr.,
Dammstr. 29.

Gardinen,
Cretonnes,
Möbel- und
Portièren-Stoffe,
Tischdecken,
Teppiche,
Steppdecken,
Schlafdecken,
Reisedecken
in **größter** Auswahl zu den **billigsten** Preisen.

Hasse, Wache & Co.
Neuestr. 3.

2 Kellerstuben, wo bisher Milchverkauf und Drehrolle betrieben wurde, ist vom 1. Oktober zu vermiethen **Große Gerberstr. 6.**

Laden u. versch. Wohnungen p. Okt. empf. Kom. **Scherek,** Breitestr. 1.

Beim Beginn des neuen Semesters finden noch einige Schüler, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, Aufnahme in meiner Pension.

Rogasen.

von Podewils,
Rittmeister a. D.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Dec. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn,** Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15000 Mk. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** rc. rc. Loose a 3 R.-Mk. sind durch die Exped. d. Ztg. und Herrn **Theodor Jahns** in Posen sowie durch Herrn **Jul. Kunkel** in Wongrowitz zu beziehen.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz **Posen** günstig belegener **Güter,** jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen**



In unserem Verlage sind erschienen und durch **J. J. Heine** in **Posen** zu beziehen:

Dante Allighieri's

Göttliche Komödie.

Uebersetzt von Carl Witte.
Dritte Ausgabe.
2 Bände. 58 Bogen kl. 8°. geh. Preis 10 Mk., eleg. geb. mit Goldschnitt 12,50 Mk.
1. Band. — Text. Mit 1 Titelbild. 34¼ Bogen.
2. Band. — Erläuterungen. Mit 1 Weltplan nach Dante's Anschauung. 23¾ Bogen.

Thomas Moore's

Lalla Rukh.

Deutsch von Dr **Alexander Schmidt** in Königsberg i. Pr.
Zweite Auflage.
Miniatur-Ausgabe. 19 Bogen. geh. Preis 3,60 Mk., eleg. geb. mit Goldschnitt 4,60 Mk.

Charles Dickens' Leben.

Von John Forster.

In's Deutsche übertragen von **Friedrich Althaus.** (Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.) 3 Bände (90½). gr. 8. Mit 3 Porträts und 10 Abbildungen. geh. Preis 27 Mark, in engl. Einb. 31,50 Mk.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Ed. Bote & G. Bock

empfehlen ihr mit Sach- u. Fachkenntniss vollständig bis auf die aller neueste Zeit completirtes **Musikalien-Leihinstitut** zu den bekannten günstigsten Bedingungen. Abonnements beginnen täglich.

Prospecte gratis.

Ed. Bote & G. Bock
Hof-Buch- u. Musikalienhandlung,
Posen, Wilhelmsstr. 21.

Ein möblirtes **Zimmer** zu verm. Schuhmacherstr. 13, 2. Stock links.

1 möbl. **Zimmer** ist zu vermiethen Friedrichsstr. 25 sofort.

---

2 möbl. Zimmer

sich gut heizend, 1 Trp. hoch s. sof. z. verm. **Mühlenstr. Nr. 4.**

Wohnung

von 5 Stuben I. Etage zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Versetzungshalber

ist sogleich eine schöne, freundliche Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, 3. Etage, Mühlenstr. 26, Preis 940 Mark zu vermiethen.

Mühlenstraße 22,

Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm

St. Martin 44

herrschaftl. u. kleinere Wohnungen v. 8, 4 u. 3 Zimmern m. Zubehör zu verm.

Wallischei 93

ist eine schöne Mittelwohnung mit Wasserleitung per 1. Oktbr. zu vermiethen.

Ein neu und comfortable eingerichtetes 2fenstr. **Zimmer** mit schöner Aussicht ist Mühlenstr 6, 3. Etg. z. verm. **Pferdeställe** im Hofe zu haben.

Gr. Gerberstr. 55 II Tr. eine **Wohnung** zu 90 Rthlr. und im Hofgeb zu 75 Rthlr.

Gesucht von einem pensionirten Offizier (Garçon) zum 1. Oktober eine unmöblirte

Wohnung

von Stube, Kammer, Küche oder auch Stube und 2 Kammern — wennmöglich mit Gartenbenutzung. Off. mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. niederzulegen unter B. 30.

Zu vermiethen:

Mühlenstraße 26, Parterre, 5 Zimmer, Küche, Nebengelaß sowie Stallung für 2 Pferde.

Ein gut möbl. 2-fenstriges **Zimmer** ist sofort oder per **1. Oktober** Lindenstr. 6, 2 Treppen **rechts** zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine Parterre-Wohnung

im besten Stadttheil, 4 Stuben m. Zubehör ist wegen Verzugs **sofort** zu vermiethen durch die Kommissionärin

Wwe. Braun,
Wilhelmsstr. 17.

Drei Zimmer nebst Küche sind vom 1. Okt d. J. zu vermiethen im Grand Hotel de France.

Mühlenstraße 18

Parterre eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß, sowie Stallung für 2 Pferde und eine Remise Versetzungshalber zum 1. Okt. zu verm.

Drei Zimmer,

Küche und Zubehör sind zu vermiethen **Sandstr. 10.**

Eine **Stube,** möblirt, vornheraus, zu verm. Bismarckstr. 9, 3. Et.

Breslauerstr. 5 ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Markt 79

1 oder 2 möbl Zimmer zu vermiethen.

St. Martin 48

ist eine feine, seit 3 Jahren von Offizieren bewohnte möbl. Stube im 3. St. nach vorne heraus vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine **herrschaftliche Wohnung** von 6 Piecen, Küche und Nebengelaß, ist Friedrichs-Straße 21 im 3. Stock per sofort zu vermiethen.

Dom. Marienberg bei Posen sucht zum 1. Oktober einen

zweiten Diener,

der Soldat war.

Es wird gesucht eine Stelle für einen Wirthschaftseleven mit Pension.

Gefl. Off. unter C. D. 50 postlagernd Mogilno.

Gymnasiasten, Prim. u. Sec. finden freundl. Pension z. 1. Novbr. in einer christl. Familie in der Halbdorfstraße. Näheres Gr. Ritterstr. 9 part. r.

Zum 1. Okt. c. findet ein jüngerer

Wirthschafts-Assistent

auf dem **Dom. Chrząstowo** bei Schrimm, Stellung. Gehalt jährlich 240 Mark.

Arzt-Gesuch.

Noch ein zweiter, strebsamer, junger Arzt, welcher polnisch spricht, findet wegen Vergrößerung des Ortes lohnende Praxis. Näheres zu erfahren durch Frau Apotheker **Eckert** im Seebadeort **Zoppot.**

Einen Lehrling

beider Landessprachen mächtig, sucht unter günstigen Bedingungen

Michaelis Basch,
Markt 52.

Für ein en gros Geschäft in Posen wird zum Antritt im Oktober ein

Lehrling

mit guter Schulbildung bei freier Station und Wohnung gesucht.

Adressen werden sub K 31 an die Expd. der Posener Zeitung erbeten.

(Ueber sämmtl. Stellen liegen directe Aufträge vor)

26 Vakanzen

sind zum sofortigen Antritt in diverse kaufm u. landw. Fächer vorhanden, ferner 22 Assecuranzbeamtenstellen pr. 1. Januar 1877. Commerz. Agentur u. landw. General-Agentie von **Leo Binder, Wien,** Kärntnerring 3.

Ein mit guten Zeugnissen versehener solider tüchtiger

junger Mann

findet in meinem **Destillations-Geschäft** vom 1. Okt. cr. ab als Verkäufer Stellung.

C. Burandt,
Bromberg,
Gammu-Bahnhofsstr.-Ecke.

Einen Lehrling

beider Landessprachen mächtig engagirt sofort

Moritz Brandt.

Ein junger Mann

aus achtbarer Familie mit der Manufactur- u. Kurzwaaren-Branche vertraut, sucht pr. sofort eine Stelle als Commis. Näheres bei **David Bley.**

Zum ersten Oktober suchen wir einen ordentlichen

Geschäftsdiener.

Posen. **Ed. Bote & G. Bock.**

Für zwei Kinder wird ein junges, gebildetes, evangelisches Mädchen als

Bonne

gesucht. Zu erfahren Friedrichs-Straße 23 zwei Treppen links.

Es wird zur

Theilnahme

an einer neu etablirten landwirthschaftlichen Maschinen-Niederlage in einer Stadt der Provinz Posen mit 10,000 Einwohnern und reicher Umgegend, zur Gründung einer selbstständigen Werkstätte für landwirthschaftliche Maschinen, verbunden mit einer Reparaturstätte, ein Compagnon gesucht, der technisch in dieser Branche gebildet ist und außerdem ca. 3000 R.-M. zur Anschaffung der nöthigen Betriebsmaschinen, besitzt. Von einer Eisengießerei und Dampfbetrieb wird vorläufig Abstand genommen. Adressen beliebe man unter H 22285 bei **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zur Weiterbeförderung niederzulegen.

Pensionäre finden für den Preis von 8 bis 9 Rthlr. f. Aufnahme. Zu erfr. St. Martin 11 im Laden des Hrn. Kirsten.

Ein **gewandter, junger,**

thätiger Mann,

von **angenehmem Aeußern,** mit den kaufmännischen schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht **per bald** oder **1. Oktober** Stellung als Lagerist od. in einem Comptoir. Gef. Off. unter W. 645 bef. **E. Weimann's** Annoncenexped., Posen, Breslauerstr 13.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10 000 Mark. — 50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mk.** u. **1000** sonstige werthvolle Gewinne. — **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit in **Hannover.**

Ein junger Mann,

der 3¼ Jahr in einem Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft thätig war, sucht per sofort Stellung. Näh. bei Hrn. **M. Guthauer,** Markt 60.

Stellengesuche:
Commis für Modew., Galanterie, Matr., Schank. Dam. (Polin) für Dam.-Konf. u. Putz, Weiß- oder Kurzw. u. Wirthschafts-Insp. s. sft. Stellung. Näh. Kom. **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein erfahrener **Weinküfer,** der bereits selbstständig war, im Besitz der besten Zeugnisse, sucht Stellung zum 1. Oktober. Näheres M. S. postlagernd, Posen.

Zu **2 Pensionären** finden noch 2 Aufn bei soliden Preisen St. Martin 11, 3 Et.

Zwei Knaben

(ordentlicher Eltern), welche Lust haben, die Korbmacher-Profession zu erlernen, können sich melden bei **L. Krause,** Korbmachermstr, Gr. Gerberstraße 38, goldne Kugel.

Verloren ein Margarethentäschchen in der Nacht zum Montag auf dem Wege von der Breslauerstr. zur Fischerei Nr. 3, gegen Belohnung abzugeben.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins Mittwoch den 27. Abends 5½ Uhr **Festgottesdienst** und Predigt.

Donnerstag den 28. früh 7 Uhr **Festgottesdienst.** Vormittag 11 Uhr **Todtenfeier.**

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Der Gottesdienst beginnt
Mittwoch, den 27. Sept. c.
Abends 5½ Uhr,
Donnerstag, den 28. Sept. c.
Morgens 8 Uhr.
Beginn der Predigt Vorm. 11 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Caroline Jacobi** geb. **Lothringer** im 66. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** um **11 Uhr** von **Judenstr. 15** aus statt.

Am 22. d. Mts. Abends 11½ Uhr starb nach langen, schweren Leiden meine geliebte Tochter

Auguste v. Oertzen,

was statt jeder besonderen Meldung anzeigt.

Lichtenthal bei Baden-Baden, den 24. September 1876.

Auguste von Tschepe,
geb. v. Oertzen.

Volksgarten-Theater.

Mittwoch: **Concert und Vorstellung.** Auftreten des gesammten Personales.

Von jetzt ab, täglich

frische Jauersche Wurst,

bestes Fabrikat empfiehlt

E. Mähl,
Bismarckstr. und St. Martinstr.-Ecke.

Heute Mittwoch

Eisbeine

bei **F. Buttel,**
Neustädtischer Markt 10.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.